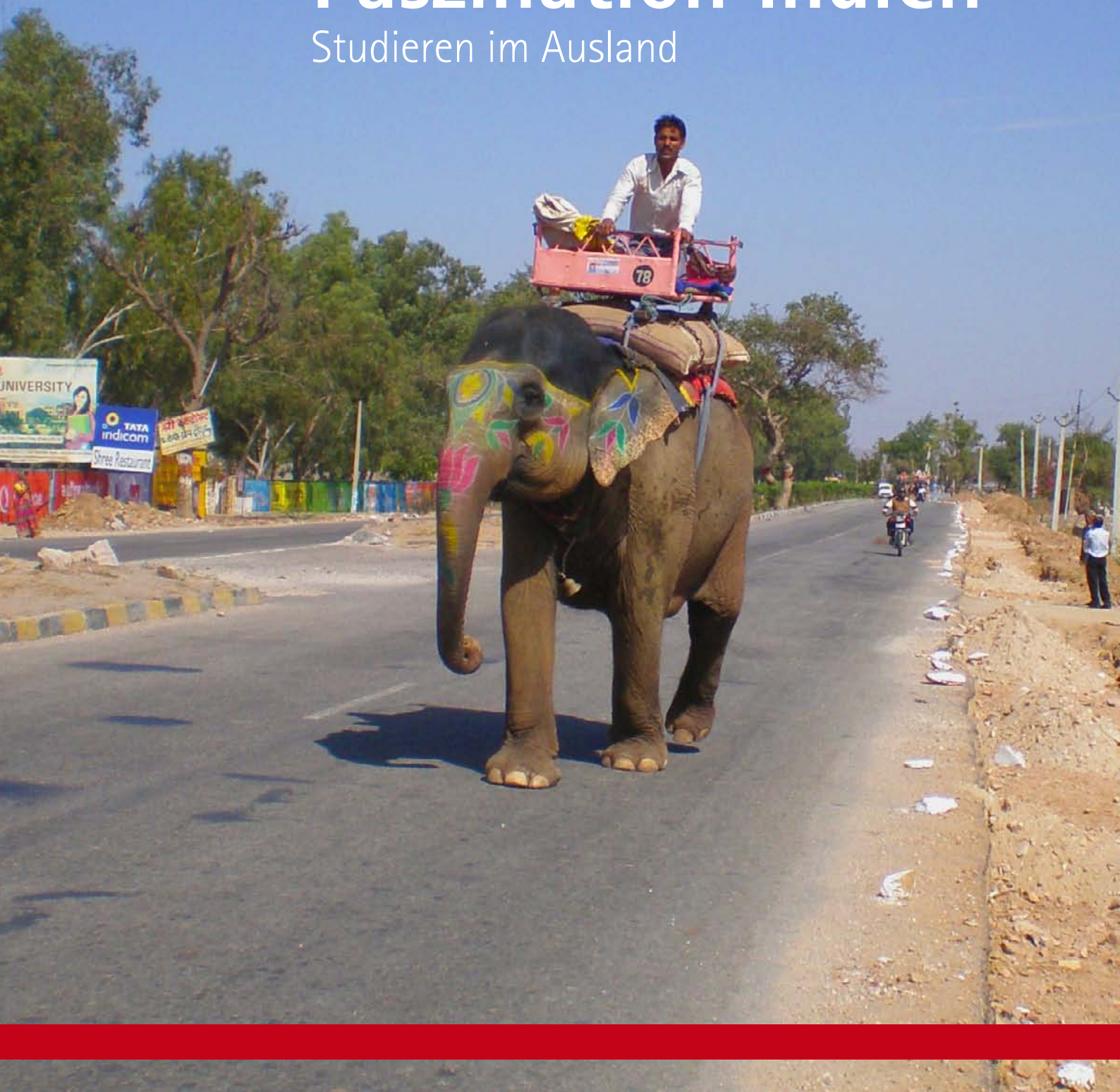


Faszination Indien

Studieren im Ausland



Kabale und Liebe

Friedrich Schiller
Kabale und Liebe
Freilichtaufführung im
„Akademiefesthof“ der Abtei

Tony Dunham
**Schnüffler, Sex und
schöne Frauen**
Freilichtaufführung im
„Hof am Schloßle“

Kohlhepp spielt Schiller
**Die Räuber
oder so ...**
Freilichtaufführung im
„Hof am Schloßle“

Akademie der Diözese
Rottenburg-Stuttgart
**Philosophische
Sommerwoche**
im Tagungshaus Weingarten

Impressum

nahaufnahme

Das Magazin der Pädagogischen Hochschule Weingarten
Ausgabe 1 | Juni 2010

Herausgeber Pädagogische Hochschule Weingarten
University of Education
Kirchplatz 2
D-88250 Weingarten
www.ph-weingarten.de
Die Rektorin
Dr. Margret Ruep, M.A.

Chefredakteur Arne Geertz, M.A. (V.i.S.P.)
Tel. +49 (0) 751 501-8860
geertz@vw.ph-weingarten.de

Redaktionsteam Prof. Dr. Norbert Feinäugle, Prof. Dr.
Michael Kleine, Christina Jolowicz, An-
drea Wainczyk, Janina Baltschukat, Vera
Helming, Simone Pfau, Natalie Ruf

Autoren dieser Ausgabe Prof. Dr. Margarete Dieck, Dr. Ralf Elm,
Prof. Dr. Martin Oswald, Barbara Müller,
Ylva Horn, Katja Scheele, Ralf Schulz, Ste-
fan Wächter, Johannes Zylka

Designkonzept Vera Helming und Simone Pfau

Layout Simone Pfau

Titelfoto Prof. Dr. Gregor Lang-Wojtasik

Anzeigen Arne Geertz und Andrea Wainczyk

Druck druckidee
Jochen Abt e.K.
Gewerbegebiet Mariatal
Mooswiesen 13/1
88214 Ravensburg
Gedruckt auf FSC-zertifizierten Papieren

Hinweis

In den journalistischen Beiträgen werden häufig zur Bezeichnung von Personengruppen die männlichen Formen im Plural verwendet, zum Beispiel „Lehrer“ oder „Studenten“. Damit sind - soweit es nicht anders aus dem Kontext hervorgeht - sowohl männliche als auch weibliche Angehörige der jeweiligen Gruppe gemeint. Dies entspricht der üblichen journalistischen Praxis und ist keinesfalls als Ausgrenzung oder Benachteiligung des weiblichen Geschlechts gemeint.

Lösung von S. 39

Für eine Reihe braucht Max 40 Minuten zum Auslegen und 40 Minuten zum Bedecken, d.h. insgesamt 80 Minuten. Moritz legt in 20 Minuten aus, braucht jedoch 60 Minuten zum Bedecken, d.h. auch insgesamt 80 Minuten. Folglich verrichten beide die gleiche Anzahl an Reihen, so dass Sie das Geld im Verhältnis 1:1 teilen. Es bekommt also jeder 25 Euro.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wussten Sie schon, dass die Pädagogische Hochschule Weingarten nicht nur Lehrerinnen und Lehrer ausbildet, sondern auch Fachleute für Gesundheit und Ernährung qualifiziert? Oder dass Lehramtsstudierende im Rahmen eines Modellversuchs ein ganzes Praxisjahr in der Schule in ihr Studium integrieren können? Oder etwa, dass das International Office Praktika in Südafrika oder Indien vermittelt? – Nein? Dann werden Sie in der ersten Ausgabe der nahaufnahme viel Interessantes und Neues erfahren.

Wir möchten Ihnen mit spannenden Lese Geschichten einen Einblick in das vielfältige und bunte Geschehen an der PH geben, einen Blick in das Studium, in andere Studiengänge und Fachbereiche, in einzelne Forschungsfelder und in das Studentenleben. Der Titel nahaufnahme ist für uns zugleich ein Auftrag. Wir wollen Sie, liebe Leserinnen und Leser, ganz nah ran bringen ans Geschehen. Deshalb ist es nötig, dass auch das Redaktionsteam nah dran ist an den Themen. Die Geschichten, die Sie hier lesen, werden nicht von Werbe- und PR-Agenturen geschrieben, sondern von Studierenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Lehrenden und Ehemaligen der PH.

Aber lesen Sie nun selbst, was Studierende im Auslandspraktikum in Südafrika erlebt haben, warum überhaupt Auslandserfahrungen für Lehramtsstudierende enorm wichtig sind, was Professorinnen und Professoren über die frühkindliche Sprachförderung herausgefunden haben oder schauen Sie selbst, zum Beispiel was für Arbeiten Studierende im Fach Kunst angefertigt haben.

Wir wünschen Ihnen eine spannende, informative und unterhaltsame Lektüre.

Dr. Margret Ruep, M.A.
Rektorin

Arne Geertz, M.A.
Chefredakteur

in letzter minute

20.000 Euro für Deutschdidaktik gestiftet

Professor Dr. Kaspar Spinner von der Universität Augsburg hat das Kapital der Stiftung Deutschdidaktik, die 2005 auf Initiative von Spinner an der PH eingerichtet wurde, um 20.000 Euro erhöht. Die Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt, die Vermittlung der deutschen Sprache und Literatur, die Deutschdidaktik und den wissenschaftlichen Austausch zu fördern. Außerdem stiftet sie einen Preis für den wissenschaftlichen Nachwuchs, der alle zwei Jahre auf dem Symposium Deutschdidaktik verliehen wird. Die nächste Preisverleihung soll im Herbst erfolgen. (age)

Hans Küng spricht über Weltethos

Im Rahmen des Studium Generale spricht der bekannte Weltethos-Theoretiker Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans Küng von der Universität Tübingen am Dienstag, 8. Juni, in der Aula der Pädagogischen Hochschule Weingarten. Sein Vortragsthema lautet „Weltethos. Perspektiven für die Gesellschaft heute.“

Seit seinem Buch „Projekt Weltethos“ von 1990 macht Hans Küng auf die krisenhafte Entwicklung der westlichen Zivilisation aufmerksam. Lange vor dem 11. September 2001 stellt er den Dialog der Kulturen und Weltreligionen als Grundlage für eine Friedenspolitik als dringend erforderlich heraus. Auf zahlreichen Symposien, die er als Präsident der „Stiftung Weltethos“ mit organisiert hat, wird lange vor den mittlerweile auch uns erschütternden Wirtschaftskrisen auf die Notwendigkeit eines globalen Ethos für die globalisierte Wirtschaft aufmerksam gemacht. Mit einem rücksichtslosen Effizienzdenken, mit Flexibilisierungen ohne Verantwortungssinn für ganzheitliche Zusammenhänge, mit einer Politik und Wirtschaft ohne eine moralische Vision kann es, so Küng selbst, nicht weitergehen. Er fordert vielmehr ein Umdenken und eine neue Grundorientierung auf der Basis der ethischen Potentiale der Menschheit und ihrer Weltreligionen, ein Weltethos.

Hans Küng ist ein bedeutender Theologe unserer Zeit, der viele Impulse für die öffentliche Diskussion über Christentum, Kirche und den Polylog der Religionen gegeben hat.

Der Vortrag findet von 18.00–19.30 Uhr in der Aula des Schlossbaus der PH statt. Der Eintritt ist frei. Ralf Elm

nanoTruck kommt nach Weingarten

Wie können kleinste Teilchen und Strukturen in der Umwelttechnik, bei der regenerativen Energiegewinnung oder im Leichtbau helfen? Wie bringt man das gesamte Schriftgut der deutschen Bibliothek auf einen Mini-Datenspeicher? Und was muss ich tun, wenn ich Nanotechnologie studieren möchte?

Zur Beantwortung dieser und anderer spannender Fragen rund um die Nanotechnologie öffnet der nanoTruck, eine Informationskampagne zur Nanotechnologie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, am 13. und 14. Juli 2010 auf dem Kirchplatz hinter der Basilika seine Türen. Geplant sind Führungen für Studierende, für angemeldete Schülergruppen, Besichtigungen für die Öffentlichkeit sowie ein Vortrag zum Thema „Nanotechnologie – Realität und Vision“. Organisiert wird das Programm vom Nano-Zentrum Euregio Bodensee (NEB) in Zusammenarbeit mit der Hochschule Ravensburg-Weingarten und der Pädagogischen Hochschule. (neb)

Mehr Informationen unter: www.neb-konstanz.de

aktuelles

- Neue Bachelor- und Masterstudiengänge 5
- 515.000 Euro Förderung für drei Projekte 5
- Neuer Studiengang Bewegung und Ernährung 6
- Frühkindliche Bildung in Forschung und Praxis 7
- Beratungsstelle hilft Schülern mit Lernschwierigkeiten in Mathematik 8

studium

- Studentin kümmert sich um Fledermäuse in Not 9
- Das Praxisjahr 10

forschung

- Frühe Sprachförderung unter der Lupe 12
- 180 Erzieherinnen informieren sich über Forschungsergebnisse 12

internationales

- Mathe, Architektur und Sport: Studienreise ins Land der Mitte 15
- Faszination Indien: Warmherzigkeit, Offenheit und Toleranz 18
- Globale Perspektive – studieren im Ausland 20
- Praktikum in Südafrika: „Den Blick weiten“ 22
- „Die Leute sind viel lässiger in Südafrika“ 24
- „In Deutschland verliebt“ 25

ein fach stellt sich vor

- Mappenprüfung: zu Besuch im Fach Kunst 26

asta

- „Wirklich etwas verändern“ 29

meinung

- Postbologna 30

aus der praxis

- Meine erste Stunde 31

rueckblende

- Praktikum in Südafrika: „Den Blick weiten“ 22
- Master Alphabetisierung und Grundbildung - Eine zweite Chance 32
- Master Schulentwicklung - Erster Jahrgang feierte Abschluss 32
- 20 Jahre Mauerfall – ein Fall für die Kunst? 33
- Hochschultag – 60 Jahre PH Weingarten 33
- Die PH rockt 33
- Endlich Examen 34
- DeGöB - Wirtschaft und Ethik gehören zusammen 34
- Schulsportkongress - 200 Lehrer mit Sportsgeist 35
- Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten 35

persoenlich

- Knapp ist neuer Prorektor 36
- Cindy Leppla neue Leiterin 36
- In der Natur lesen lernen 37
- Bibliotheksleiter Didszun verabschiedet 37

lese- und knobecke

- Literaturtipp: Macht Mut - macht Spaß 38
- Veröffentlichung: Rückkehr der Religion 38

veranstaltungskalender

- Veranstaltungen 39



Meine erste Stunde - Katja Scheele berichtet von ihren ersten Erfahrungen in der Schule. 31



Eine Studienreise nach China: Studierende berichten 15



Indien, China, Südafrika: Auslandserfahrungen sind auch für angehende Lehrer wichtig. Ein Gespräch mit Rektorin Dr. Margret Ruep 18

aktuelles

Neue Bachelor- und Masterstudiengänge

Studienangebot in diesem Jahr stark ausgebaut

In diesem Jahr gibt es einige neue Bachelor- und Masterstudiengänge an der PH. Zum Wintersemester 2010/11 werden erstmals die Bachelorstudiengänge Bewegung und Ernährung (ausführlicher Bericht auf S. 6) sowie Informatik/BWL PLUS Lehramt I in Kooperation mit der Hochschule Ravensburg-Weingarten angeboten.

Gleichzeitig beginnen die beiden Masterstudiengänge Medien- und Bildungsmanagement sowie Early Childhood Studies (siehe Interview S. 7). Letzterer wird in Zusammenarbeit mit der PH des Kantons St. Gallen, Schweiz, angeboten. Diese beiden Masterstudiengänge knüpfen direkt an die Bachelorstudiengänge Medien- und Bildungsmanagement und Elementarbildung an, deren erste Absolventen im laufenden Sommersemester ihren Abschluss machen werden. Bereits zum Sommersemester gestartet sind die Masterstudiengänge Educational Science und Höheres Lehramt an beruflichen Schulen (Maschinenbau).

Der Bachelorstudiengang Informatik/BWL PLUS Lehramt I ist ähnlich wie die bereits bestehenden Studiengänge Fahrzeugtechnik PLUS und Elektrotechnik/Physik PLUS Lehramt I polyvalent ausgerichtet. Das heißt, den Absolventen stehen mehrere Berufsperspektiven offen. Mit dem Abschluss Bachelor of Engineering können sie nach sieben Semestern in der Wirtschaft und Industrie arbeiten. Sie er-

werben aber auch Zusatzqualifikationen im pädagogischen und fachdidaktischen Bereich, so dass sie sich in den entsprechenden Masterstudiengängen als Lehrer an beruflichen Schulen weiterqualifizieren können. Dort sind die Berufschancen für Lehrer im Bereich Naturwissenschaft und Technik derzeit ausgezeichnet.

Entsprechende Masterstudiengänge bietet die PH an bzw. plant sie zum Abschluss des ersten Durchgangs der Bachelorstudiengänge einzurichten. Mit dem Höheren Lehramt an beruflichen Schulen (Maschinenbau) ist der erste bereits gestartet. Er schließt zeitlich und inhaltlich an den Bachelorstudiengang Fahrzeugtechnik PLUS an.

Der Masterstudiengang Educational Science bietet Lehramtsabsolventen die Möglichkeit, sich wissenschaftlich weiter zu orientieren und zum Beispiel die Voraussetzungen für eine Promotion zu erwerben. Dieser Masterstudiengang ist stark auf die Forschung ausgerichtet.

Der Masterstudiengang Medien- und Bildungsmanagement wendet sich an die Absolventen des gleichnamigen Bachelorstudiengangs aber auch Absolventen ähnlich ausgerichteter Studiengänge anderer Hochschulen. Er qualifiziert unter anderem für eine Tätigkeit in der Unternehmensberatung, Personal- und Organisationsentwicklung von Firmen und vertieft die drei Kernbereiche Medien, Kommunikation und Management. (age)

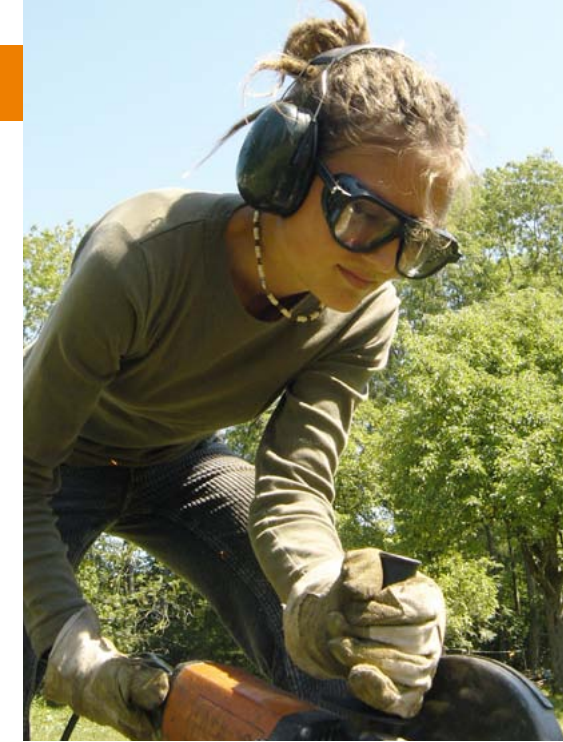
515.000 Euro Förderung für drei Projekte

Internationale Bodensee-Hochschule unterstützt Forschungs- und Kooperationsvorhaben

Die Internationale Bodensee-Hochschule (IBH) hat drei Projektanträge der Pädagogischen Hochschule Weingarten bewilligt. Es handelt sich dabei erstens um die Entwicklung und Akkreditierung des kooperativen Masterstudiengangs Early Childhood Studies, zweitens um ein Forschungsprojekt zur Leistungserhebung und Leistungsbewertung im fremdsprachlichen Sachfachunterricht (CLIL) der Primarstufe und drittens um ein Forschungsprojekt zu Berufsorientierung und Übergangsmanagement in der internationalen Bodenseeregion.

Das Projekt Master Early Childhood wird von Professorin Dr. Katja Mackowiak, PH Weingarten, gemeinsam mit ihrem Kollegen Professor Dr. Bernhard Hauser von der PH des Kantons St. Gallen, Schweiz geleitet. Es hat eine Laufzeit von 15 Monaten und wird mit insgesamt knapp 55.000 Euro gefördert.

Die Leitung für das Projekt zum fremdsprachlichen Sachfachunterricht (CLIL) liegt bei Professorin Dr. Ute Massler. Sie kooperiert mit der PH Zürich. Für die Projektlaufzeit von drei Jahren erhält sie eine Förderung von rund 210.000 Euro.



KunstCamp 2010: Von Trickfilm bis Improtheater

Mit vielen neuen Workshops lockt das diesjährige KunstCamp Jugendliche ab 14 Jahren auf das Hofgut Nessenreben. Zwischen dem 2. und 8. August wird das Gelände zum Kreativzentrum. Die Workshopleiter sind Profikünstler und ein Team von Kunststudierenden.

Martin Oswald, Kunstprofessor der PH Weingarten, freut sich, dass in diesem Jahr neue Bereiche wie Trickfilm, SoundArt und Improtheater im Programm vertreten sind. Dafür konnten neben den engagierten Kunststudenten auch Kunstprofis aus anderen Sparten gewonnen werden. Außerdem im Programm: LandArt, Mosaikkunst, Papier- und Buchgestaltung und ein Kurs, in dem großformatige, intermediale Gipsfiguren entstehen. (osw)

Anmeldung und weitere Infos: www.ph-weingarten.de - Aktuelles - KunstCamp.

Das Forschungsprojekt zur Berufsorientierung wird von Prorektor Professor Dr. Joachim Rottmann geleitet. Er kooperiert dabei mit Partnern von der PH St. Gallen, der PH Thurgau, der PH Vorarlberg sowie der Universität, der ETH und der PH Zürich. Es ist zunächst für zwei Jahre bewilligt und wird von der IBH mit rund 250.000 Euro gefördert. Bei der Robert Bosch Stiftung wurde eine zusätzliche Förderung beantragt.

Insgesamt konnte die PH Weingarten somit Drittmittel in Höhe von 515.000 Euro einwerben. (age)

Neuer Studiengang Bewegung und Ernährung

Ab dem Wintersemester 2010/2011 gibt es ein neues Studienangebot an der Pädagogischen Hochschule Weingarten: den Bachelor-Studiengang Bewegung und Ernährung. Er bildet unter anderem für die Berufsfelder Wellness und Fitness, Reha und Prävention, Bildung und Erziehung sowie Verwaltung und Beratung aus.

Gesellschaftliche Veränderungen, wie beispielsweise die Zunahme von Freizeitaktivitäten und Zivilisationskrankheiten durch Bewegungsmangel sind Gründe dafür, warum die Sport- und Freizeitwirtschaft in den letzten Jahren einen Boom erfährt. Deshalb werden immer mehr qualifizierte Arbeitskräfte benötigt, die in diesem zukunftsträchtigen Markt arbeiten. Genau hier setzt der neue Studiengang Bewegung und Ernährung an, der im Wintersemester 2010/2011 das erste Mal startet. Die Studenten haben Vorlesungen und Seminare wie Ernährung, Freizeit-Wellness-Gesundheit, BWL und Management, Anatomie und Physiologie, Innere Medizin, Verwaltung/Organisation und Kommunikation. Großen Wert wird auf die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen gelegt. Auch der Einsatz moderner Medien ist im Studiengang vorgesehen. Was den Studiengang außerdem auszeichnet, sind die Kooperationsverträge mit der Dualen Hochschule Ravensburg und der Hochschule Ravensburg-Weingarten sowie mit verschiedenen Vereinen, Kliniken und Verbänden. Im Studium sind zwei Praktika à jeweils 10 Wochen integriert - praktische Erfahrungen, die die Studenten für den Arbeitsmarkt benötigen. Der Studiengang dauert sechs Semester. Interessenten können sich bis zum 15. Juli eines jeden Jahres bewerben. Weitere Informationen erteilen Prof. Dr. Sergio Ziroli (E-Mail: ziroli@ph-weingarten.de) und Prof. Dr. Stefan König unter der Telefonnummer 0751/501 8572.

Natalie Ruf



Frühkindliche Bildung in Forschung und Praxis

Gespräch mit Professorin Dr. Diemut Kucharz über den neuen Masterstudiengang Early Childhood Studies

Frau Professorin Kucharz, im Wintersemester 2010/11 startet an der Pädagogischen Hochschule Weingarten der neue Masterstudiengang „Frühkindliche Bildung in Forschung und Praxis – Early Childhood Studies“. Wie kam es dazu?

Der Bereich der frühkindlichen Bildung hat in den vergangenen Jahren stark an Ansehen gewonnen. Bildungseinrichtungen und Bildungsmaßnahmen im Elementar- und Primarbereich werden weiter entwickelt und auf Wirkung und Erfolg hin geprüft. Dazu brauchen wir Experten in Theorie, Forschung, Evaluation und wissenschaftlicher Weiterbildung. Zusammen mit der Pädagogischen Hochschule des schweizerischen Kantons St. Gallen hat die PH Weingarten daher den neuen Masterstudiengang entwickelt, der im Wintersemester 2010/11 starten soll und sich in Wissenschaft und Forschung vor allem auf die Elementar- und Primarbildung von Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren bezieht. Es ist mit der erste Masterstudiengang dieser Art in Baden-Württemberg.

An welche Zielgruppe richtet sich der neue Masterstudiengang?

Zum Studium zugelassen sind Absolventen von Bachelor-Studiengängen an Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen mit Studienrichtung Frühpädagogik oder Elementarbildung.

Wie lange dauert das Studium? Wo und was wird gelehrt?

Der Master of Arts in „Early Childhood Studies“ dauert vier Semester und ist ein Vollzeitstudium mit Präsenzpflcht, kann aber bei hohem persönlichen Einsatz auch berufsbegeleitend absolviert werden. 25 Studienplätze stehen bereit. Die neuen Lehrinhalte wurden von beiden Hochschulen gemeinsam erarbeitet und es wird zwei Studiengangsleiter geben: Ich teile mir diese Aufgabe mit meinem Schweizer Kollegen Professor Dr. Bernhard Hauser. Die Lehrveranstaltungen setzen sich inhaltlich beispielsweise mit Spiel- und Elementardidaktik, mit der Medienwelt und der Sprache der Kinder oder mit interkultureller und interreligiöser Kompetenz, aber auch mit Wissenschaftstheorie

und empirischer Forschung auseinander und finden überwiegend an Freitagen und Samstagen statt. Da an beiden Hochschulstandorten studiert wird, ist eine Kombination von Präsenzzeit, Selbstlernphasen und thematischen Lerngruppen vorgesehen. Das dritte Semester ist ein Praxissemester und kann im Ausland absolviert werden. Auch E-Learning spielt bei dem neuen Masterstudiengang eine wichtige Rolle: Neben Mitteilungsdiensten, Chats und Foren wird es virtuelle Sprechstunden geben.

Müssen die Studenten für das Masterstudium bezahlen?

Ja, die deutschen Studierenden müssen Studiengebühren in Höhe von 500 Euro pro Semester investieren, für die Schweizer Studierenden gelten vergleichbare Gebühren.

Welche Berufsmöglichkeiten haben die Absolventen des neuen Masterstudiengangs?

Nach insgesamt sechs Studienmodulen mit Spezialisierungs- und Forschungsmöglichkeiten sowie abschließender Masterarbeit sind die Absolventen in der Lage, in den Bereichen Steuerung, Planung, Beratung, Evaluation, Aus- und Weiterbildung in den Berufsfeldern der Elementar- und Primarbildung tätig zu werden oder in die Forschung zu gehen. Geschult wird auch die Fähigkeit, in unterschiedlichen Bildungsbereichen sowie in Wissenschaft und Politik aktuelle Themen und Fragestellungen zu erkennen, Lösungen zu entwickeln und Umsetzungen zu evaluieren. Mit dem Master of Arts erwerben die Absolventen darüber hinaus die Promotionsmöglichkeit.

Barbara Müller



Professorin Dr. Diemut Kucharz stellt den neuen Masterstudiengang Early Childhood Studies vor. Foto: Geertz

Beratungsstelle hilft Schülern mit Lernschwierigkeiten in Mathematik

Gründerin Professorin Elisabeth Rathgeb-Schnierer mit Lehrpreis ausgezeichnet



Ausgezeichnet: Professorin Dr. Elisabeth Rathgeb-Schnierer erhielt den Lehrpreis der Kreissparkasse Ravensburg. Es gratulierte Direktor Dr. Manfred Schöner. Foto: Geertz

„Mathe kann ich nicht.“ Diese oder ähnliche Aussagen hört man oft von Schülern. Und tatsächlich scheint Mathematik ein Fach zu sein, in dem sich wie in kaum einem anderen Fach fehlende Grundlagen verheerend auswirken. Schüler, die schon in den ersten Grundschulklassen große Probleme in Mathe haben, kommen in diesem Fach nur selten je wieder auf einen grünen Zweig. Vor diesem Hintergrund hat Professorin Dr. Elisabeth Rathgeb-Schnierer von der Pädagogischen Hochschule Weingarten im Sommersemester 2008 eine Beratungsstelle für Kinder mit Lernschwierigkeiten in Mathematik ins Leben gerufen.

Die Professorin ist fest davon überzeugt, dass so gut wie jedes Kind die Grundlagen lernen kann. „Bislang habe ich wirk-

lich nur ein einziges Kind erlebt, dem die Welt der Zahlen und das Rechnen gänzlich verschlossen blieb. Sonst konnten wir den Kindern helfen, ein grundlegendes Zahlen- und Operationsverständnis aufzubauen.“ Kein Wunder, dass die Nachfrage groß ist. Zu Beginn förderten zwölf Studierende sechs Kinder der ersten und zweiten Klasse, mittlerweile sind es 14 Kinder, die von 24 Studenten betreut werden.

In der Beratungsstelle kümmern sich jeweils zwei Studierende, in besonders schweren Fällen sogar Mitarbeiterinnen der PH, jeweils eine Stunde pro Woche um ein Kind. Dabei gehe es nicht so sehr um eine Art Nachhilfe, also darum, den Schulstoff aufzuarbeiten, sondern vielmehr setze die Förderung an einer viel grundlegenderen Stelle an, berichtet Eli-

sabeth Rathgeb-Schnierer: „Unser Ziel ist es, tragfähige Vorstellungen von Zahlen und deren Beziehungen sowie den grundlegenden Rechenoperationen aufzubauen. Wenn die Kinder dafür ein Verständnis haben, dann können sie dies später auch auf größere Zahlenräume übertragen.“

Auch die Studierenden profitieren von der Beratungsstelle. Hier können sie Erfahrung in der Diagnostik und Förderung sammeln, die in einem begleitenden Seminar vertieft werden. Das Programm wird durch Beratung der Eltern, Lernstandsdiagnosen der Kinder, Gespräche mit den Lehrern der betroffenen Kinder und Fortbildungsveranstaltungen abgerundet.

Das Konzept und die Arbeit der Beratungsstelle sind so überzeugend, dass Elisabeth Rathgeb-Schnierer dafür auf dem Hochschultag im November 2009 mit dem Lehrpreis der Kreissparkasse Ravensburg ausgezeichnet wurde. Direktor Dr. Manfred Schöner sagte auf der Preisverleihung, die Kreissparkasse sei dem Gemeinwohl verpflichtet und möchte mit dem Preis hervorragende Leistungen und außergewöhnliche Projekte in der Lehre fördern. Um ein solch außergewöhnliches Projekt handele es sich hier.

Elisabeth Rathgeb-Schnierer ist seit dem Wintersemester 2006/07 Professorin für Mathematik an der PH Weingarten. Die gebürtige Herrenbergerin hatte in Schwäbisch Gmünd an der PH Lehramt an Grund- und Hauptschulen studiert und anschließend in der Nähe von Aalen an einer Grundschule gearbeitet. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin in Schwäbisch Gmünd, promovierte in Freiburg und arbeitete als Studienrätin in Ludwigsburg, bevor sie den Ruf nach Weingarten erhielt. Sie hat zwei Kinder und lebt mit ihrer Familie in Mochenwangen.

Außer für die Mathematik interessiert sich die Professorin noch fürs Lesen und die Literatur. Ihre Begeisterung für die Mathematik hat sie vor allem ihren Lehrern zu verdanken: „Es waren immer Personen, die mich begeistern konnten.“ Insbesondere liebt sie es, „Fragestellungen anzugehen, für die man keine Musterlösung hat. Das Gefühl, nach einigen Mühen und manchmal auch Irrwegen ein Problem zu lösen, ist schon etwas ganz besonderes.“

Arne Geertz



Die PH-Studentin Julia-Cathrine Hänsel rettet verirrte Fledermäuse aus der Basilika.

Studentin kümmert sich um Fledermäuse in Not

Abschlussarbeit über Vermittlung von Naturschutz und Nachhaltigkeit

Fledermäuse sind klein, süß und faszinierend. Sie sind ausgezeichnete Flugkünstler und orientieren sich mit Ultraschall selbst in der dunkelsten Höhle. Manchmal verirren sie sich allerdings in die Basilika, die sie vermutlich für eine solche Höhle halten.

Insbesondere im Spätsommer und Herbst sind täglich verirrte und völlig erschöpfte Flugkünstler in der Basilika zu finden. „Die Fledermäuse liegen auf dem Boden oder hängen an den Seitenaltären oder Wänden und haben keine Kraft mehr zu fliegen. Sie finden nicht mehr heraus und finden auch kein Wasser und keine Nahrung in der Basilika“, berichtet Julia-Cathrine Hänsel, Studentin an der Pädagogischen Hochschule Weingarten, die sich die Rettung der kleinen Säuger zur Aufgabe gemacht hat.

„Ich päppel die Fledermäuse mit Wasser und Mehlkäferlarven auf. Die Schwärchen bekommen Welpenmilch und Vitaminpräparate. Meist kann ich sie nach zwei oder drei Tagen dann wieder in die Freiheit entlassen“, so die Fledermausschützerin. In der Schwärmzeit von Anfang August bis Mitte Oktober hat die Studentin schon mal bis zu 20 Fledermäuse daheim, was nicht immer nur für

Begeisterung bei ihrem Freund sorgt. Die Versorgung der Fledermäuse ist sehr zeitaufwändig, weil sich die Fledermäuse an eine Handfütterung erst gewöhnen müssen und meistens sehr hungrig sind.

Doch die Lehramtsstudentin ist mit der Rettung einzelner Fledermäuse noch nicht zufrieden. Sie möchte ein Bewusstsein für

die kleinen Flugtiere schaffen und Begeisterung für sie wecken. Deshalb hatte sie in den Sommerferien im Rahmen des Ferienprogramms ein Fledermaus-Projekt für Kinder von zehn bis zwölf Jahren angeboten.

13 Jungen und Mädchen befassten sich mit dem Thema Fledermäuse - den verschiedenen Arten, ihrer Biologie, ihren Lebensgewohnheiten, sowie der Tatsache, dass Fledermäuse vom Aussterben bedroht sind. Sie überlegten, wie sie den kleinen Nachtfliegern helfen können, bauten Fledermauskästen und legten ein Fledermausbeet mit nachtblühenden Pflanzen an, um den kleinen Säugern ein reichhaltiges Nahrungsangebot an Insekten zu liefern. „Ich mache hier mit, weil ich Fledermäuse mag“, sagte der elfjährige Bastian Kirner. Er hatte schon in Wilhelmsdorf Fledermäuse gesehen und sich schon vorher mit den Flugtieren beschäftigt. Wie er waren auch alle anderen Kinder mit Begeisterung dabei.

Ihre Erfahrungen aus diesem Projekt hat Julia-Cathrine Hänsel zum Ausgangspunkt ihrer Abschlussarbeit an der Pädagogischen Hochschule gemacht. Wie kann ich den Gedanken des ökologischen Aspekts von Nachhaltigkeit Kindern am besten vermitteln, lautete dabei ihre Fragestellung.

Die Studentin möchte sich auch in Zukunft für die kleinen Nachtflieger engagieren und hat eine Ausbildung zur Ehrenamtlichen Sachverständigen für Fledermausschutz absolviert. Arne Geertz



Kinder haben im Rahmen des Ferienprogramms ein Fledermausbeet angelegt.



Sonja Schmidt hat am Modellversuch Praxisjahr teilgenommen. Die 23-Jährige studiert Lehramt an Grund- und Hauptschulen mit den Fächern Englisch, Mathematik und Informatik.

Das Praxisjahr

Die Pädagogische Hochschule Weingarten bietet ihren Studierenden ein besonderes Angebot, um praktische Erfahrungen zu sammeln: das Praxisjahr. Darunter versteht man eine schulpraktische Ausbildung, die die Studenten während ihres Studiums absolvieren können.

Durch das Praxisjahr werden Tages- und Blockpraktika sowie das erste Halbjahr des Referendariates ersetzt. Das erste Modellprojekt des Praxisjahres hat bereits im Schuljahr 2004/2005 begonnen und läuft voraussichtlich bis Ende des Schuljahres 2011/12.

Eine der StudentInnen, die das Praxisjahr absolviert hat, ist Sonja Schmidt. Im Interview sprach Natalie Ruf mit ihr über ihre Erfahrungen und Eindrücke.

Natalie: „Sonja, könntest du uns kurz beschreiben, was das Praxisjahr ist?“

Sonja: „Das Praxisjahr ist eine Alternative zu den normalen Praktika, die man absol-

viert. Man geht für ein Jahr an zwei Schulen und unterrichtet dort. Das heißt, man übernimmt die Aufgaben eines Lehrers an diesen Schulen für jeweils ein halbes Jahr. Dabei wird man aber natürlich immer von einem betreuenden Lehrer begleitet. Danach geht man wieder an die Hochschule.“

Natalie: „Warum hast du dich für das Praxisjahr entschieden?“

Sonja: „Ich habe mich für das Praxisjahr entschieden, weil es in Biberach stattfand und weil ich mir nicht hundertprozentig sicher war, ob Hauptschule wirklich das ist, was ich machen möchte bzw. ob die Fächer, die ich gewählt habe, die richtigen waren. Außerdem waren mir die bisherigen Praktika zu kurz und ich wollte einmal länger an eine Schule gehen.“

Natalie: „Wie waren die Klassen, denen du zugeteilt wurdest?“

Sonja: „Die Klassen waren toll. Ich habe die Schüler schnell ins Herz geschlossen.“

Natalie: „Was sind deiner Meinung nach Vorteile des Praxisjahres?“

Sonja: „Bezogen auf die Pädagogische Hochschule habe ich heute in meinen Veranstaltungen das Gefühl, dass ich das

neue Wissen besser mit meinen Praxiserfahrungen verknüpfen kann. Außerdem ist das Praxisjahr geeignet für Studenten, die sich vielleicht nicht ganz sicher sind, ob der Beruf des Lehrers der richtige für sie ist. Was die spätere Aussicht auf einen Job betrifft, kann es sicherlich möglich sein, dass man Vorteile hat. Es kann aber auch das Gegenteil der Fall sein, denn nicht jeder steht dem Praxisjahr positiv gegenüber.“

Natalie: „Würdest du das Praxisjahr anderen Studierenden empfehlen? Und wenn ja, warum?“

Sonja: „Ja, ich würde das Praxisjahr empfehlen. Der hauptsächliche Grund hierfür sind die Erfahrungen, die man sammelt und die Routine, die man entwickelt. Man lernt, den Unterricht bereits Wochen vorher zu planen, anschließend eigenverantwortlich zu unterrichten und danach zu analysieren. Allerdings ergeben sich im Nachhinein auch ein paar Nachteile des Praxisjahres: Beispielsweise ist man für das Referendariat an das Seminar in Laupheim gebunden und kann an kein anderes Seminar gehen. Dies liegt in erster Linie an der Verkürzung des Referendariats von 1,5 auf 1 Jahr. Diese Verkürzung sehe ich im Nachhinein nicht unbedingt als großen Vorteil. Dennoch: Die Unterrichtserfahrungen, die man aus dem Praxisjahr mitnimmt, sind einmalig!“

Natalie: „Wie läuft das Praxisjahr ab?“

Sonja: „Das Praxisjahr ist unterteilt in zwei Phasen. Beide dauern jeweils ein halbes Jahr. Eine Phase findet an der Birkendorf-Grundschule und die andere an der Mali-Hauptschule in Biberach statt. Wo das Praxisjahr zuerst beginnt, ist egal. Meistens ist das von der Gruppenzusammensetzung abhängig. Ich selbst habe an der Hauptschule begonnen. Da das Praxisjahr lange genug dauert, kann man sich zu Beginn genug Zeit nehmen, um sich einzugewöhnen. Ich habe beispielsweise nach zwei Wochen meine erste eigene Stunde gehalten. Vorher hilft man bei der Betreuung kleiner Gruppen oder bei Korrekturen und leitet kurze Besprechungen. Mittwochs ist dann Seminartag. An diesem Tag werden Unterrichtsstunden von uns oder von Lehrern beobachtet und reflektiert. Im Anschluss gibt es dann immer weitere Schulungen zu verschiedenen Themen. Außerdem bekommt man zusätzlich noch Unterrichtsbesuche im Haupt- und Leitfach von Fachdozenten der PH Weingarten. In meinem Praxisjahr habe ich sogar Klassenarbeiten selbst konzipiert und danach korrigiert.“

Natalie: „Was ist die schönste Erinnerung, die du aus deinem Praxisjahr mitnimmst?“

Sonja: „Die dankenden Gesichter meiner Schüler und Schülerinnen aus der 10. Klasse, als sie ihre Abschlusszeugnisse in den Händen halten.“

Natalie Ruf

Voraussetzungen

Man sollte (muss aber nicht) die Zwischenprüfungen im Haupt- und Leitfach sowie in den Fächern Erziehungswissenschaften und Psychologie abgeschlossen haben. Pflicht ist es, das Orientierungspraktikum sowie das erste allgemeine Tagespraktikum abgeleistet zu haben. Meistens beginnt das Praxisjahr nach dem zweiten Semester. Eine weitere Kondition ist die Fächerkombination. Nicht alle Fächer können an den Schulen besonders gut abgedeckt werden. Für die Zeit des ersten halben Jahres bekommt jeder Student einen Betreuer zugewiesen.



Sonja Schmidt mit ihrer Schulklasse an der Hauptschule in Biberach.

VR-GewinnSparen

1X Audi A5 Cabriolet

1X Audi A3 Cabriolet

3X Audi A3 Sportback

Abbildungen ähnlich

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Monat für Monat: Gewinnen, sparen, helfen.

Dauerauftrag für mein Glück: VR-GewinnSparen.

Monat für Monat:
1x Audi A5 Cabriolet, 1x Audi A3 Cabriolet, 3x Audi A3 Sportback,
1x 25.000 Euro, 2x 10.000 Euro, 5x 2.500 Euro und Geldgewinne
von 1.000 Euro, 250 Euro sowie 100 Euro.

Informationen zur Spielsucht finden Sie unter www.spielen-mit-vernunft.de
Weitere Produktinformationen unter www.vr-gewinnsparen.de

Volksbank Weingarten eG
Starke Region! Starke Bank!
www.vr-weingarten.de - Telefon: 0751-5006-0

Frühe Sprachförderung unter der Lupe

Empirische Forschung mit Anwendungsbezug – Evaluation von Sprachförderung im Kindergarten

Die Erforschung von Grundlagen zur Weiterentwicklung der Sprachförderung im Vorschulalter war die Aufgabe eines interdisziplinären Großprojekts an der Pädagogischen Hochschule Weingarten, das von der Landesstiftung Baden-Württemberg in Auftrag gegeben und - in Verbindung mit der Stiftung Ravensburger Verlag – finanziert wurde. Nach vier Jahren Laufzeit konnte es 2009 abgeschlossen werden.

Seit langem gilt als unstrittig, dass für ein erfolgreiches Durchlaufen des deutschen Bildungssystems die Beherrschung der Umgangssprache und vor allem der Unterrichtssprache Deutsch eine wesentliche Voraussetzung ist. Die großen internationalen Bildungsuntersuchungen zu Beginn des vergangenen Jahrzehnts (PISA, OECD) haben deutlich gemacht, dass in Deutschland der Zusammenhang schwacher Leistungen mit schwierigem sozioökonomischem Hintergrund und Migration besonders stark festzustellen ist. Die nachfolgende öffentliche und fachliche Diskussion bemängelte eine nicht ausreichende kompensatorische Förderung im Bildungswesen. Insbesondere wurde festgestellt, dass eine frühe Förderung der Sprachkompetenz unumgänglich ist, wenn man auch benachteiligten Kindern einen uneingeschränkten Zugang zu Bildung ermöglichen und gleiche Zukunftschancen eröffnen will. In der Folge rückte die Förderung nach zusätzlicher Sprachförderung schon im Vorschulalter ins Zentrum der Aufmerksamkeit.

Im Jahr 2003 begann die Landesstiftung Baden-Württemberg damit, an zahlreichen Kindertageseinrichtungen gezielte Sprachfördermaßnahmen zu finanzieren um die Lern- und Lebenschancen von Kindern, insbesondere solchen mit Migrationshintergrund, zu verbessern.

Im Jahr 2005 beauftragte die Landesstiftung Baden-Württemberg zwei Pädagogische Hochschulen, das Programm „Sag‘ mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder“ auf seine Wirksamkeit hin empirisch zu überprüfen. Der Forschergruppe der PH Weingarten unter der Leitung von Professorin Dr. Barbara Gasteiger Klicpera (Pädagogische Psychologie), Professor

Dr. Werner Knapp (Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik) und Professorin Dr. Diemut Kucharz (Erziehungswissenschaft) wurde die Aufgabe übertragen, anhand einer repräsentativen Stichprobe für ganz Baden-Württemberg die in der Sprachförderung angewandten Vorgehensweisen zu dokumentieren und zu untersuchen. Die Zielsetzung war dabei, die Bedingungsfaktoren für wirksame Sprachförderung herauszufinden und im Sinne von „best practice“ die erfolgreichsten Förderprogramme und Verfahrensweisen zu identifizieren, um schließlich umsetzbare Empfehlungen für eine Weiterentwicklung der Sprachförderung geben zu können.

Das Forschungsfeld erwies sich dabei als außerordentlich vielfältig und komplex, denn die Einrichtungen vor Ort hatten ganz unterschiedliche Bedingungen und Voraussetzungen, unter denen die Förderung stattfand: die sprachlichen Voraussetzungen der jeweiligen Kinder, die Sprachförderkompetenz der Erzieherinnen, das zugrunde gelegte Sprachförderprogramm oder -konzept, die räumlichen, personellen und zeitlichen Gegebenheiten sowie die Unterstützung durch Eltern. Außerdem zeigt der Spracherwerb – und der Zweitspracherwerb im Besonderen – an sich schon eine komplexe Entwicklung und wird von verschiedensten Faktoren beeinflusst. So ergab sich die Notwendigkeit, für die Untersuchung ein multiperspektivisches und „mixed method“-Design zu entwickeln. Die Forschergruppe entschied sich deshalb für drei Teiluntersuchungen mit folgenden Schwerpunkten:

1. eine umfangreiche, kontrollierte Längsschnittuntersuchung von zwei aufeinander folgenden Kohorten über zwei Jahre,
 2. Leitfadeninterviews mit einer Teilstichprobe von Erzieherinnen und Eltern,
 3. systematische Beobachtungen und Videoanalysen von Sprachfördereinheiten.
- Die Fragestellungen und das Instrumentarium der Untersuchung wurden im Projektverlauf weiter verfeinert durch begleitende Befragung von Erzieherinnen und Eltern und durch mehrere Fachtagungen mit Erzieherinnen und Wissenschaftlern.



180 Erzieherinnen und Erzieher nahmen an einer Tagung zum Thema frühkindliche Sprachförderung

an der PH Weingarten teil. Dort wurden die Ergebnisse eines Forschungsprojektes vorgestellt, in dem 108 Sprachfördergruppen in zwei Jahren untersucht wurden. Foto: Geertz

180 Erzieherinnen informieren sich über Forschungsergebnisse

„Wie kann Sprachförderung gelingen?“ Unter dieser Fragestellung fand am 5. März eine Tagung mit etwa 180 Erzieherinnen und Erziehern an der PH statt, die von der Stiftung Ravensburger Verlag in Verbindung mit der PH veranstaltet wurde. Dort wurden die Ergebnisse des Forschungsprojektes zur frühkindlichen Sprachförderung (siehe Bericht links) präsentiert.

„Die deutsche Sprache stellt eine ganz wesentliche Voraussetzung für den schulischen Erfolg der Kinder dar“, sagte Prorektor Prof. Dr. Harald Pfaff in der Begrüßung und fuhr fort: „Es wurde festgestellt, dass eine frühe Förderung der sprachlichen Kompetenz unumgänglich ist, wenn man den Kindern gleiche Bildungschancen ermöglichen möchte.“ Aus den Ergebnissen des Projektes leitete Professorin Dr. Diemut Kucharz einige Empfehlungen ab: Sprachförderung sollte nicht erst im Vorschulalter, sondern schon früher beginnen, Gruppengröße und Dauer des Förderzeitraums müssten verbessert werden, darüber hinaus bräuhete man umfangreichere Weiterbildungsmöglichkeiten für die Erzieherinnen, die in der Sprachförderung tätig sind. (age)

Eine fruchtbare Verbindung von Forschung und Lehre ergab sich dadurch, dass Fragestellungen und Teilergebnisse der Untersuchung auch in mehreren Lehrveranstaltungen der Pädagogischen Hochschule thematisiert wurden und Studierende Gelegenheit bekamen, für ihre Wissenschaftlichen Hausarbeiten und Diplomarbeiten bei der Erhebung und Auswertung von Daten mitzuwirken und Einzelaspekte eingehender zu bearbeiten.

1150 Kinder getestet

Untersucht wurden insgesamt 108 Sprachfördergruppen. Die Anzahl der Kinder pro Gruppe lag zwischen sechs und zwölf Kindern. Die Förderung fand je nach Gruppe zwischen ein- bis fünfmal wöchentlich statt. Insgesamt wurden für die Längsschnittstudie 1150 Kinder getestet, und zwar wurden vor und nach dem Förderjahr im Kindergarten der Sprachentwicklungsstand erhoben und die kognitiven Fähigkeiten überprüft. Außerdem



Professor Dr. Werner Knapp, Professorin Dr. Diemut Kucharz und Professorin Dr. Barbara Gasteiger Klicpera (von links), PH Weingarten, stellten die Ergebnisse eines Forschungsprojektes zur frühkindlichen Sprachförderung vor.

wurden in der Grundschule bei beiden Kohorten am Ende der ersten und bei der ersten Kohorte auch noch nach der zweiten Klasse die Fähigkeiten im Lesen und Rechtschreiben getestet, sodass Aussagen über den Einfluss der Frühförderung auf die anschließende Schulleistung möglich wurden.

Zusätzlich zur Datenerhebung bei den Kindern wurden den Erzieherinnen und Eltern Fragebögen vorgelegt, mit denen Informationen über die familiären Verhältnisse, die Einschätzungen der Eltern, das Sozial- und Aufmerksamkeitsverhalten der Kinder sowie die Konzepte und Rahmenbedingungen der Sprachförderung erhoben wurden. Außerdem wurden mit beteiligten Erzieherinnen 28 Interviews geführt, von denen 14 in Form einer typisierenden Strukturierung inhaltsanalytisch ausgewertet wurden.

Für eine genaue Analyse wurden schließlich 48 Sprachfördereinheiten von je 30 bis 60 Minuten Länge mit Videokameras aufgezeichnet.

Ergebnisse

In der Längsschnittuntersuchung zeigten sich abhängig von der Zeit bei allen Gruppen deutliche Leistungszuwächse im sprachlichen Bereich. Bei jüngeren Kindern war ein stärkerer Leistungszuwachs festzustellen, ebenso bei Kindern aus sozialen Brennpunkten sowie bei mehrsprachigen Kindern. Ein Drittel der Sprachfördergruppen bestand nur aus Kindern mit Migrationshintergrund. Die Untersuchung zeigte, dass Kinder einen größeren Zuwachs der Sprachkompetenz hatten, wenn die Familiensprache in die Förderung mit einbezogen wurde. Allerdings ließen sich in der gesamten Längsschnittuntersuchung festgestellte Fortschritte in der sprachlichen Kompetenz nirgends als ausschließliche Effekte der Sprachförderung nachweisen. Die Leitfadenterviews mit den als Förderpersonen beteiligten Erzieherinnen ermöglichten die Erstellung einer Typologie, aus der sich ein Anforderungsprofil für eine Erfolg versprechende Qualifikation von Förderpersonen erstellen ließ. Deutlich wurde, dass Sprachförderung hinsichtlich des sprachwissenschaftlichen Hintergrunds wie der didaktischen Gestaltung einiges an Voraussetzungen erfordert, was nicht in wenigen Fortbildungen vermittelt werden kann.

Mittels der Videostudie - einer detaillierten Beschreibung und Analyse von 48 videografierten Sprachfördereinheiten - wurden die Interaktionen zwischen Förderperson und Kindern nach Sozialformen, Aktivitäten und thematisierten Sprachbereichen kategorisiert und Qualitätsmerkmale herausgearbeitet. Bemerkenswert ist dabei die Erkenntnis, dass wichtiger als die Art des Förderprogramms das Wie der Umsetzung in der Interaktion zwischen Beteiligten ist.

Aus den Ergebnissen der Gesamtstudie konnten wichtige Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Sprachförderung im Vorschulalter abgeleitet werden. Der rege interdisziplinäre Austausch zwischen Wissenschaftlern und die wechselseitigen Rückmeldungen zwischen Wissenschaftlern, Eltern und Erzieherinnen im Verlauf des Projekts erbrachten darüber hinaus vielfältige neue Erkenntnisse in inhaltlicher und forschungsmethodischer Hinsicht und Anregungen zur weiteren Forschung zu Spracherwerb und Sprachförderung.

Prof. Dr. Norbert Feinäugle

literatur

Werner Knapp/Diemut Kucharz/Barbara Gasteiger Klicpera
 SPRACHE FÖRDERN IM KINDERGARTEN
 Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis
 Beltz Pädagogik (Stiftung Ravensburger Verlag)
 167 Seiten
 Preis 26,95 €
 2010



Mathe, Architektur und Sport: Studienreise ins Land der Mitte

Studierende waren begeistert von Geschichte, Kultur und Architektur in China, wie hier die chinesische Mauer bei Simatai.

Wir sind nun schon seit einigen Monaten von der vom DAAD geförderten Studienreise nach China zurück und haben folgenden und ähnliche Sätze schon unzählige Male gehört: „Ihr wart nur 10 Tage in China? Ich kann es nicht fassen, wie man in so kurzer Zeit so viele Eindrücke und Erfahrungen sammeln kann.“

Und in der Tat. Der Name und die Beschreibung des Doppelseminars „Mathematik, Architektur und Sport“ hat nicht zu viel versprochen. China war für uns alle ein kulturelles, kulinarisches, sportliches und mathematisches Erlebnis.

Durch die beiden Seminare bei Prof. Dr. Matthias Ludwig im SS 09 und WS 09/10 und durch den engen Kontakt zu den chinesischen Studierenden erweiterte sich nicht nur unser mathematisches Wissen und Verständnis, sondern wir lernten auch sehr viel über Land, Leute und deren Tradition und Lebensweise. Eine Primärerfahrung, die durch kein Medium vermittelt werden kann.

Lange vor dem wussten wir schon chinesischen Redewendungen wie: Ni hao – Guten Tag, xie xie – Danke, ... und wǒ shì shù xué lao shi – ich bin Mathematikleh-



rer. Dir letzte Satz war wohl am wichtigsten, nicht nur, weil man in China sehr hoch angesehen ist, wenn man Mathematiklehrer ist, sondern, weil sich die Chinesen sehr freuen, wenn man versucht, diesen Zungenbrecher auszusprechen. In China angekommen wuchs unser chinesischer Wortschatz dann nahezu exponentiell.

Allerdings lernten wir in China und zur Vorbereitung auf das Seminar nicht nur chinesisch. Vor allem bearbeiteten wir in bilateralen Projektgruppen je eine Sportart und ein architektonisch interessantes Bauwerk aus mathematischer Sicht. Vorbereitend gestalteten wir mit Hilfe von Mathias Krebs im SS 09 von Deutschland ein eigenes Wiki. In diesem Internet-Lexikon wurden die Projektfortschritte der verschiedenen Gruppen dargestellt. Solch ein Wiki, war ideal um die Ergebnisse allen deutschen und chinesischen Seminarnehmern zugänglich zu machen und auszutauschen.

In den Projekten suchten wir nach offensichtlichen und versteckten mathematischen Gesetzmäßigkeiten und Strukturen. So entdeckten wir mathematische Aspekte in der Architektur von Brücken (z.B. Golden Gate Bridge in San Francisco), Türmen (z.B. Turning Torso in Malmö), Hochhäusern (z.B. Burj Al Arab in Dubai), sowie in der Leichtathletik, dem Motorrennsport, dem Skispringen und anderen Sportarten. Durch diese Arbeit fanden wir

Moderne Architektur: das 478 Meter hohe Shanghai World Financial Center.

Sparkassen-Finanzgruppe

Unsere
Bildungsförderung:
Gut für die Bildung.
Gut für die Region.



LB BW

LBS

Sparkassen
Versicherung

Deka
Investmentfonds

Kreissparkasse
Ravensburg

Gut für mich – ein Leben lang.

Bildung ist die wichtigste Grundlage für Innovationen. Und unsere Wirtschaft lebt von neuen Produkten und Dienstleistungen. Deshalb fördern wir die Bildung in allen Altersstufen und Lebensbereichen. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

zum Beispiel heraus, mit welchem Winkel bei einer bestimmten Geschwindigkeit, ein Athlet abspringen muss, um beim Weitsprung seine Bestleistung zu erzielen, oder erkannten die Wichtigkeit der Satz von Cavalieri beim Bau eines Wolkenkratzer spielen kann.

Da Shanghai einige faszinierende und mathematisch interessante hohe Gebäude besitzt, bestiegen wir bei der Besichtigung des Stadtteils Pudong die 478 Meter hohe hundertste Etage des Shanghai World Financial Centers.

Den Abschluss des Seminars in Shanghai bildete eine gemeinsame englischsprachige Präsentation der chinesischen und deutschen Lehramtsstudenten.

Unsere Reiseroute führte uns nun mit dem chinesischen Hochgeschwindigkeitszug ans Zhejiang Education Institut (ZEI), unsere Partnerhochschule in Hangzhou.

Marco Polo bezeichnete einst Hangzhou als die schönste Stadt der Welt. Diesen Eindruck konnten wir schon am ersten Abend bei einer Bootsfahrt auf dem Westsee, welcher von farbenfrohen beleuchteten Pagoden umringt ist, sehr gut nachvollziehen.

Am nächsten Morgen ließen wir uns den Campus des ZEI zeigen und tauschten uns mit dortigen Lehramtsstudentinnen und -studenten über das Studium, die



Gemeinsame Morgengymnastik ist fester Bestandteil des Schultags in China.

verschiedenen Schulsysteme und unsere jeweiligen Hochschulen aus.

Neben dem Studentenleben wurde uns dort auch das chinesische Schulleben vorgestellt. Besonders beeindruckt waren wir von der Morgengymnastik, bei der die

ganze Schule auf dem Sportplatz versammelt wurde und in militärisch disziplinierten Stil Frühsport machte.

Dieser Stil war auch im Unterricht deutlich wieder zu erkennen. Trotz der hohen Disziplin herrscht eine freundliche Unterrichts Atmosphäre. So werden beispielsweise kleine Pausen für meditative Augenentspannung eingeschoben, welche bei dem übermäßigen digitalen Medieneinsatz auch sinnvoll sind. Damit die Schülerinnen und Schüler nicht ganz vergessen, dass sie noch Kinder sind, wird nirgends auf kitschige Details verzichtet.

Wir fragten, woran es liegt, dass Chinesen Kitsch lieben und bekamen die Antwort, dass sie ihre Kindheit durch wenig Freizeit nicht ausleben können und so zum Beispiel bis über das Jugendalter hinaus rosafarbene Zimmer haben. Faszinierend war für uns die Schrift, welche zigtausend Schriftzeichen umfasst und mehr als dreitausend Jahre alt ist.

Zum Abschied von Hangzhou wurden wir von der Universität zu einer glamourösen Feier eingeladen, deren Anlass der 60. Jahrestag der Volksrepublik China war. Damit hatten wir die wunderbare Chance, durch Lieder und Tänze noch mehr Einblick in die Jahrtausende alte Kultur Chinas zu bekommen.

Die Seminarteilnehmer mit Studenten der Partneruniversität in Hangzhou.



Der letzte Stopp der Studienreise führte uns nach Peking. Noch ehe wir einen Eindruck der Stadt bekommen konnten, fanden wir uns schon im Pekinger Olympiastadion von 2008, dem sogenannten Vogelnest wieder. Dort beeindruckte uns nicht nur die faszinierende Architektur, sondern auch die gewaltigen Dimensionen des Geländes.

Solchen Superlativen begegnet man an vielen Stellen in China immer wieder. So schlenderten wir beispielsweise auch über den Platz des Himmlischen Frieden, den größten innerstädtischen Platz der Welt. Dieser geschichtsträchtige Platz grenzt auch an die weltbekannte „Verbotene Stadt“, der ehemaligen Residenz des Kaisers.

Nicht nur geschichtsinteressierte Studenten, sondern auch Sportstudenten kamen bei der Begehung der Chinesischen Mauer nordwestlich von Peking auf ihre Kosten.

Bei schönem Wetter kamen wir in den sportlichen Genuss rund zehn der

mehr als 6000 Kilometer auf einem gut erhaltenem Stück der Mauer treppauf und treppab zu laufen. Besonders erfreulich war für die meisten, dass die lange Wanderung am Ende mit einer rasanten Drahtseilabfahrt



Ralf im Torbogen eines buddhistischen Tempels.

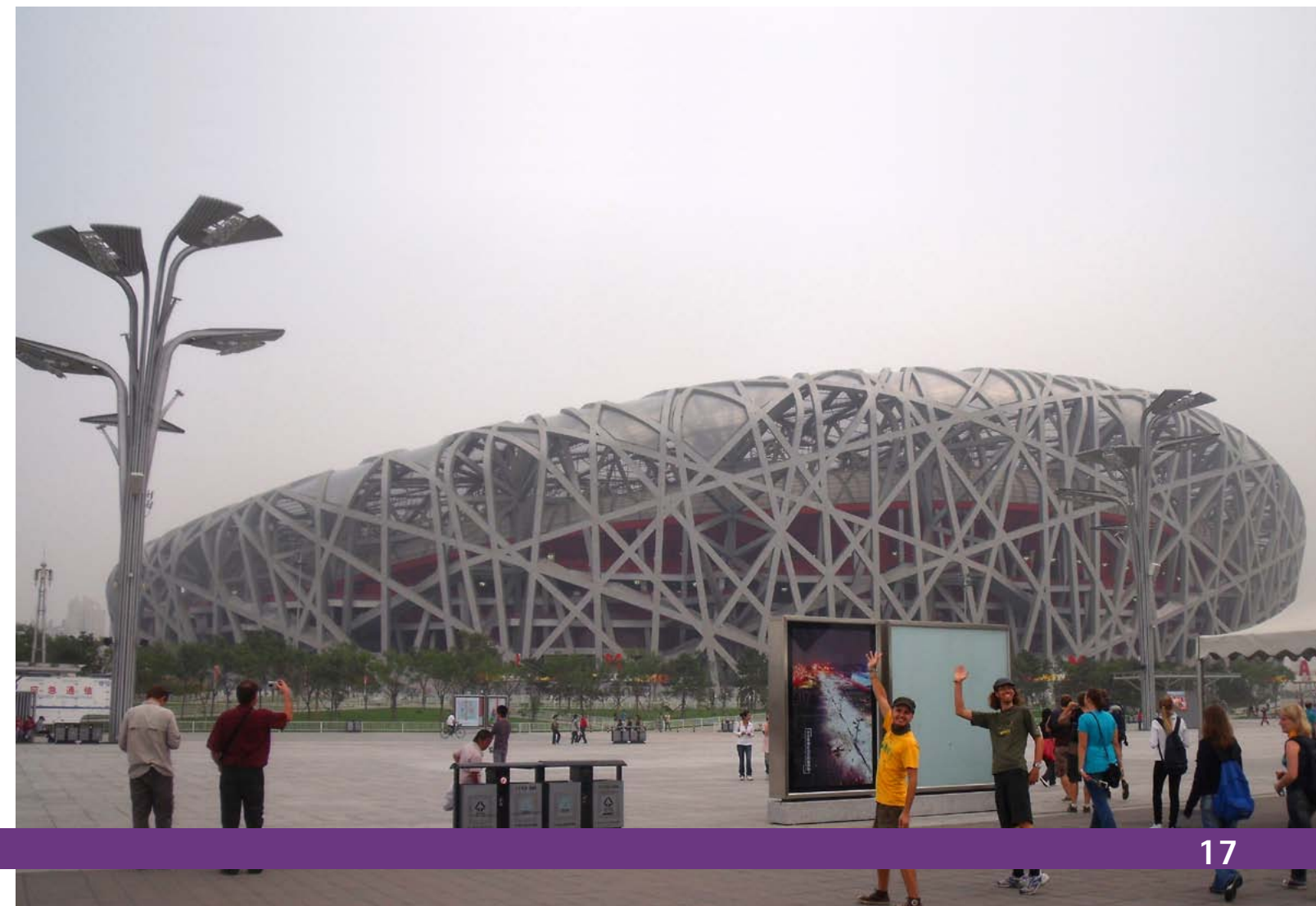
belohnt wurde. Ein Tag, den wir alle nie vergessen werden!

Ebenfalls unvergesslich war das chinesische Essen. Dieses ist nicht zu vergleichen mit dem Essen in deutschen China-Restaurants. Wir bekamen kunstvoll zubereitete Köstlichkeiten auf den Tisch. Nicht selten war darunter aber auch Quale, Darm, Krebs, Lunge oder Frosch zu finden.

Den gemeinsamen Abschluss der Reise bildete ein königliches Abendessen in einem klassischen Pekingenten-Restaurant.

Für alle Beteiligten war die Studienreise eine einmalige Chance, eine komplett andere Kultur kennen zu lernen. Wir können das, falls sich wieder einmal die Gelegenheit bietet, jedem Studenten der PH Weingarten empfehlen. Zum Abschluss noch eine kleine Mathematikaufgabe: Ralf hat eine Körpergröße von 1,70 Meter. Schätzen Sie den Durchmesser des kreisförmigen Torbogens ab.

Ralf Schulz und Ylva Horn





Faszination Indien: Warmherzigkeit, Offenheit und Toleranz

Ein deutsch-indisches Kooperations- und Forschungsprojekt an der PH bietet Schulen die Möglichkeit, gemeinsame interkulturelle Projekte zu entwickeln und sich gegenseitig zu besuchen. Rektorin Dr. Margret Ruet berichtet im Interview über das Projekt und ihre Leidenschaft für Indien.

Frau Dr. Ruet, Sie selbst engagieren sich auch sehr stark auf internationaler Ebene. Sie haben ein Projekt für einen Schüleraustausch mit Indien ins Leben gerufen. Warum gerade Indien?

Ruet: Es war eigentlich zunächst ein Zufall. Zwar hat mich Indien als Land schon immer sehr interessiert, aber aus irgendwelchen Gründen war ich dort vor 2005 noch nicht gewesen. Ich habe dann einen Bildungskongress in Stuttgart initiiert, an dem eine Schule beteiligt war, die eine indische Delegation zu Gast hatte. Auf meine Einladung kam der indische Botschafter nach Stuttgart. Aus diesem Kontakt hat sich dann eine Kooperation entwickelt. Ich bin 2005 zum ersten Mal nach Indien gereist und habe mir dort diverse Schulen

und Universitäten angeschaut. Frühzeitig habe ich auch die PH Weingarten mit eingebunden. Daraus ist die Verbindung zur Frauenuniversität Banasthali entstanden. Wie der glückliche Zufall es wollte, wurde zur selben Zeit Professor Dr. Gregor Lang-Wojtasik an die PH berufen. Er hatte lange Zeit in Indien gelebt und dort auch promoviert. Da haben sich dann zwei Interessen getroffen. Ich war begeistert von diesem Land und gerade von den Bildungseinrichtungen in Indien. An vielen Schulen herrscht ein hohes Niveau und eine große Begeisterung am Lernen.

Sie haben auf Ihrer letzten Reise nach Indien auch die Staatspräsidentin persönlich besucht. Wie kam es denn dazu?

Ruet: Das ist auch so ein Glücksfall gewesen. Bei meiner ersten Reise habe ich an der Universität Jaipur die Frau Professorin Pawan Surana getroffen. Sie war damals Frauenbeauftragte im Staat Rajasthan. Wir wurden bei der Gouverneurin Pratibha Patil empfangen. Diese wurde dann später Staatspräsidentin von Indien. Bei der zweiten Reise gab es ein Symposium an der Universität Jaipur. Die Gouverneurin war erneut anwesend und begeistert von den Initiativen und Kooperationen, die mittlerweile zwischen deutschen und indischen Schulen und Hochschulen entstanden waren. Und so konnte dann Frau Surana einen Empfang bei der Präsidentin arrangieren, was für uns eine ganz große

Buntes Indien: Schüler der Su-Bodh Public School in Jaipur veranstalteten zu Ehren der Gäste aus Weingarten eine Tanzaufführung in traditionellen Gewändern. (links, Foto: Lang-Wojtasik)

Empfang bei der Staatspräsidentin Pratibha Patil (3.v.li.): Rektorin Margret Ruet (2.v.li.) mit Professor Gregor Lang-Wojtasik (re.) und Christina Jolowicz (2.v.re.) vom International Office der PH. (rechts, Foto: Präsidentenpalast Indien)



Ehre war. Schon allein in diesen Palast hineinzukommen, war sehr schwierig, es gab natürlich jede Menge Hürden und auch Überprüfungen. Aber es war ein Erlebnis der ganz besonderen Art.

Um nun konkret auf den Indienaustausch, ein Drittmittelprojekt im Umfang von immerhin rund 250.000 Euro, zurückzukommen: Wie ist dies entstanden und welche Zielsetzungen haben Sie?

Ruet: Die Robert Bosch Stiftung hat, nachdem wir schon zweieinhalb Jahre im Raum Stuttgart aktiv waren, eine neue Sektion Indien aufgemacht und hat nach bestehenden Projekten gesucht. Damals waren wir in der Bundesrepublik die ersten und einzigen, die etwas vorzuweisen hatten. Die Robert Bosch Stiftung ist dann an mich herangetreten und hat mir vorgeschlagen, so ein Projekt zu entwickeln. In einer Arbeitsgruppe ist dann die Idee entstanden, einen Wettbewerb auszusprechen. Deutsche und indische Schulen, die sich schon kennen, oder neu kennen lernen, können an Projekten gemeinsam arbeiten und sich während dieser Arbeit gegenseitig besuchen. Wir hatten damit bereits gute Erfahrungen gesammelt. So gab es einen Workshop mit Künstlern an der Theaterakademie Gaggenau-Rothensfeld. Dort haben deutsche und indische Schüler gemeinsam ein Kunstprojekt durchgeführt. Es war eine außerordentlich interessante Erfahrung, zu erleben, wie dort deutsche und indische Musik zusammengebracht wurde und zu sehen, was daraus entsteht. In ähnlicher Weise stelle ich mir das aktuelle Projekt auch vor. Es muss allerdings

nicht unbedingt etwas Künstlerisches sein. Es wäre auch möglich, dass berufliche Schulen zum Beispiel ein gemeinsames Produkt entwickeln etwa im IT-Bereich. Auf diesem Gebiet sind uns die indischen Schüler etwas voraus. Es können wirklich ganz unterschiedliche Themen sein.

Das Ganze ist jedoch nicht nur ein Schüleraustausch.

Ruet: Nein. Wir wollen das Projekt auch wissenschaftlich begleiten. Uns interessieren Fragen wie, wie ist das Vorwissen, bevor die Schüler in diesen Austausch gehen? Wie ist der Lernzuwachs dann am Ende? Interessant ist es auch, ein Jahr später noch mal nachzufragen: Was ist denn daraus geworden? Was ist geblieben und wie hat sich die Perspektive eines Schülers verändert, wenn er so etwas mal gemacht hat?

Wenn Sie noch einmal zurück an Ihre erste Reise nach Indien denken, was hat Sie am meisten beeindruckt?

Ruet: Die Warmherzigkeit und Freundlichkeit der Menschen überall. Eine Hilfsbereitschaft, eine Offenheit, eine Freundlichkeit und auch die ungewöhnliche freundliche Zuwendung nach Europa und speziell Deutschland. Was mich auch beeindruckt hat ist die Kultur dieses Landes. Man spürt überall, dass dies eine sehr alte Kultur ist, sowohl was die Kunst, als auch was die Religion anlangt. Eine große Toleranz bei den Hindus. Und natürlich die Vielfalt. Es gibt alles und es gibt natürlich auch große soziale Unterschiede. Schließlich der Wunsch und der Wille der Inder:

Wir werden uns weiter entwickeln, mit unserer eigenen Tradition und Kultur, aber auch mit der modernen Technik. Das beides zu verbinden, ist schon faszinierend.

Wenn Sie einmal als Touristin nach Indien reisen würden, ganz frei und ohne dienstliches Programm, wo würden Sie hinfahren?

Ruet: Ich würde immer erstmal die Menschen besuchen, die ich schon kenne, also wieder nach Rajasthan und mit meinen Freunden, Frau Surana und ihrem Mann, durch diesen Staat reisen, der sehr schön ist, und auch mal in die Berge gehen. Auch der Süden soll sehr schön sein. Eine Reise nach Indien lohnt sich auf jeden Fall!

Arne Geertz

banasthali

Seit 2006 besteht ein Kooperationsvertrag zwischen der PH und der Banasthali Universität im indischen Bundesstaat Rajasthan. Die Banasthali Universität wurde 1964 aus einer Schule gegründet und ist eine Frauenuniversität. Im Rahmen des DAAD-Austauschprogramms New Passage to India können bis zu vier Studentinnen dort einen Studienaufenthalt mit Stipendium absolvieren. An der Banasthali Universität sind rund 6500 Studentinnen eingeschrieben. Für PH-Studentinnen besonders interessant sind die Fachrichtungen Education, Englisch, Psychology, Foods & Nutrition, Clothing & Textile, Drawing & Painting aber auch Sports.



Das Grabmal des muslimischen Heiligen Haji Ali in Mumbai ist ein beliebtes Ziel für Pilger und Touristen. Foto: Lang-Wojtasik

Globale Perspektive – studieren im Ausland

**Indien, China, Südafrika:
Auslandserfahrungen sind auch
für angehende Lehrer wichtig.
Ein Gespräch mit Rektorin Dr.
Margret Ruep.**

Für Studierende der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften ist es heute fast schon selbstverständlich, im Studium einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren. Global denkende Unternehmen brauchen Manager und Mitarbeiter, die sich in der Welt zurecht finden, das versteht jeder. Die Zahl der Lehramtsstudenten, die ins Ausland gehen, ist hingegen noch überschaubar.

Warum würden Sie, Frau Dr. Ruep, auch ihnen einen Auslandsaufenthalt wärmstens empfehlen?

Ruep: Wir leben in einer globalisierten Welt. Auch wenn sich das zunächst einmal banal anhört, es hat doch Auswirkungen auf vielen Ebenen. Für einen Lehrer in Baden-Württemberg sind nicht mehr allein die Landesgesetze und -verordnungen von Bedeutung. Es gibt internationale Vereinbarungen auf der Ebene der UNO. Wir befinden uns aktuell in der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Internationale Leistungsvergleichsstudien wie etwa von der OECD

erfordern auch auf regional-nationaler Ebene eine internationale Orientierung. Ich bin aber auch persönlich davon überzeugt: Ein Lehrer braucht einen weiten Blick und ein tiefes Verstehen, wenn er die Kinder von heute auf die unbekannte Welt von morgen vorbereiten will, wenn er ihnen die Freude, die Welt zu entdecken, mitgeben will. Das funktioniert nur, wenn er global denkt und dann konkret richtig handelt. Daher ist meine Idee ein „global teacher“, der gerade darum auch lokal konkret die richtigen Dinge auf die rechte Weise tut. Jemand, der heute Lehrer wird, sollte deshalb unbedingt in irgend einer Variante einen anderen Kulturkreis kennen lernen – nicht nur den Europäischen. Diesen selbstverständlich auch, aber am besten noch etwas völlig Konträres. Denn die Welt ist heute so miteinander vernetzt, dass das Problem einer Familie in Weingarten auch das Problem einer Familie in Bangladesh ist – und umgekehrt.

In den Schulen haben wir ja auch viele Schüler mit Migrationshintergrund...

Ruep: Ganz genau! Und da kommt es darauf an, dass wir uns bewusst sind, dass auch wir sehr stark von unserer eigenen regionalen Kultur und Sprache geprägt sind. Deshalb müssen wir auch anderen mit Verständnis begegnen, zum Beispiel Migrantenkindern, die eben vor einem an-

deren kulturellen und sprachlichen Hintergrund aufgewachsen sind. Hier dürfen wir nicht einfach abwehren und ablehnen und sagen, die sollen eben Deutsch lernen und sich anpassen, sondern wir sollten dieses Andere positiv nutzen. Kanada ist da ein sehr gutes Modell, das zeigt, wie dies sehr vorbildlich gehandhabt wird.

Welche Unterstützung bietet die PH ihren Studierenden, um so einen Auslandsaufenthalt zu planen und zu verwirklichen?

Ruep: Wir haben das International Office – ehemals Akademisches Auslandsamt – personell ausgebaut und mit einer Kulturwissenschaftlerin, Christina Jolowicz, verstärkt. Außerdem ist der Leiter des International Office, Professor Dr. Gregor Lang-Wojtasik, ein Experte auf dem Gebiet des interkulturellen und globalen Lernens. Hier haben wir im letzten Jahr eine sprunghafte Entwicklung gemacht und können jetzt Studierenden auch interessante Angebote über die EU hinaus machen und ihnen zum Beispiel Stipendien organisieren. Derzeit sind einige Studierende mit einem Stipendium in Indien. Auch Praktika sind möglich, so haben wir etwa zwei Studierende an einen Kindergarten in Ägypten vermittelt. Wir sind sehr bemüht, diese Möglichkeiten noch stärker auszuweiten.

Arne Geertz

Praktikum in Südafrika: „Den Blick weiten“



Seit über zehn Jahren gibt es für Studierende der PH-Weingarten die Möglichkeit, ein Schulpraktikum in Südafrika zu absolvieren. Auch dieses Jahr nutzten 28 Lehramtskandidaten die Chance, für zwei Monate vielfältige Erfahrungen zu sammeln und Eindrücke von diesem Land zu gewinnen, das für uns Europäer trotz WM-Rampenlicht immer noch sehr fremd ist.

„Einfach mal was ganz anderes sehen“ – das war ein Anreiz für Hanna Schneider (21), eine der Studentinnen der PH Weingarten, die in diesem Jahr das Erlebnis Schulpraktikum in Südafrika mitnehmen wollte. Dieses Andere zeigt sich schon in ganz alltäglichen Dingen: „Bei uns kommt Wasser aus dem Hahn, wenn man daran dreht“, berichtet die angehende Grundschullehrerin, „in Afrika ist das nicht unbedingt so“. Zusammen mit elf anderen Studenten ist sie in einem Diakonischen Zentrum nahe der Schule in Kwazamankuhle untergebracht. Das Waschen, Duschen und selbst die Klospülung werden

so zu einer täglichen Herausforderung für die Gemeinschaft, denn Wasser kommt nur ab und an aus dem Hahn und stinkt zudem nach Schwefel in dieser Region. Dass Wasser kostbar ist – diese Erfahrung machten wohl alle. Insgesamt reisten 28 Studenten und Studentinnen für zwei Monate nach Südafrika, genauer in die Provinz KwaZulu-Natal im Osten des Landes, verteilt auf drei verschiedene Schulen. Mario Geiger (24) war auch dabei. Für ihn besonders eindrücklich war das andere Zeitgefühl der einheimischen Bevölkerung, ein ganz anderes Gefühl für Pünktlichkeit und Ordnung. Er hat erlebt, dass

ein Lehrer eine halbe Stunde später in die Schulklasse geht, weil er gerade noch anderes zu tun hat oder auch, dass er gar nicht kommt.

Viel Herzlichkeit erfahren

Dann allerdings auch die andere Seite der Medaille. „Es gibt so viel Herzlichkeit unter den Leuten“, schwärmt Mario. „Alle sind gastfreundlich, egal, wo man hinkommt.“ So durften er und seine Kommilitonin Claudia auch einmal bei einer Familie übernachten, obwohl sie diese nur nach dem Weg gefragt hatten.

Fremdheitserfahrungen machen

Afrika ist eben etwas anders. Ein afrikanisches Sprichwort besagt: „Die Europäer haben die Uhr, die Afrikaner haben Zeit.“ „Fremdheitserfahrungen bei Auslandsaufenthalten“ zu machen sei wichtig, sagt Christina Jolowicz, die seit Dezember 2008 im International Office der PH Weingarten arbeitet und solche Auslandsaufenthalte betreut. „Wir leben in einer globalisierten Welt und Lehramtsstudie-

Mit vereinten Kräften: Studierende machen neue Erfahrungen beim Praktikum in Südafrika. Fotos: Stefan Wächter

rende unterrichten heutzutage multikulturelle Klassen.“ Die Studenten sehen das auch so. „Ich bin vor allem deswegen nach Südafrika gegangen, um meinen Blick zu weiten“, ergänzt Hanna, „man lernt zudem auch wieder schätzen, was man in Deutschland hat“.

Unterricht unterm Baum

Fremdheitserfahrungen gibt es viele. Mario, der für das Lehramt an der Hauptschule studiert, berichtet von seiner Schule: der Amahlubi-Highschool in KwaZamankuhle. Vieles sei anders: Im Durchschnitt 60 Schüler in einer Klasse in einer bescheidenen, meist eher dreckigen Räumlichkeit. „Aber das ist dennoch schon viel“, sagt Rektor Madlala in einem etwas holprigen Englisch, das seine Muttersprache Zulu nicht verbergen mag. „Manche Schulen unterrichten sogar heute noch unter einem Baum.“

Man kann also froh sein, dass man ein Dach über dem Kopf hat, vor allem da es im Februar und März meist sehr heiß ist, in der Regel über 30 Grad. Noch ist Sommer in Afrika. Am schwierigsten seien jedoch die Verständigungsprobleme gewesen, sagen die Studenten der PH: „Die Schüler verstehen oft das deutsche Englisch nicht,

während die Studenten das Zulu-Englisch nicht verstehen. „Doch irgendwie kommt man schon zurande und versteht sich irgendwie“, resümiert Hanna.

Plage AIDS

Wenn auch nicht bei allem. Manche der Studenten berichten, wie die einheimischen Lehrer weiterhin eigentlich verbote-

ne Prügelstrafen praktizieren, wie bei uns noch vor einigen Jahrzehnten verbreitet. Die Strukturen scheinen sich nur langsam zu verändern. „Aber wir hatten mit den Kindern eine gute Zeit und viel Spaß“, ist sich Hanna sicher. „Und vielleicht hat die HIV/AIDS-Aufklärung bei einigen Schülern was gebracht“, sekundiert Mario. Denn KwaZulu-Natal ist die Region mit



Die Studentin Andrea Reiser in ihrer 8. Klasse in Südafrika. Mit den Schülern hat sie Apfelkuchen gebacken (oben). Mehrere Lehramtsstudenten aus Weingarten nutzten die Gelegenheit, dort fürs Leben zu lernen (unten).



der höchsten HIV/AIDS-Rate weltweit – in fast jedem Zweiten schlummert das Virus bereits. Auch vor den Schülern macht diese Entwicklung nicht halt. „Wenn man nur einem oder zwei von den Schülern von 60 in einer Klasse helfen kann, ist schon viel getan – vielleicht kann ein Leben gerettet werden“, sagt Mario etwas nachdenklich. Denn auch einige seiner Schüler zeigen bereits deutliche Symptome dieser heimtückischen Krankheit. Es ist schwierig in einem Land, in dem sogar der Präsident verlautet, man könne AIDS heilen, indem man nach dem Geschlechtsverkehr einfach heiß duschen gehe.

Die Palette an Eindrücken ist bunt und reichhaltig. Vier Wochen dauert das Praktikum. Weitere vier oder fünf Wochen reisen die Studenten durch ganz Südafrika und lernen das Land, die Leute und vor allem ihre eigenen Grenzen kennen. „Von diesen Erfahrungen werden wir noch lange zehren können“, freut sich Hanna und stimmt mit Mario und den anderen überein, dass dieses Land eine weitere Reise wert sei.

Stefan Wächter

„Die Leute sind viel lässiger in Südafrika“

Adrian Philipp arbeitet seit dem Wintersemester 2009/10 im Projekt „Schulpraktikum Südafrika“ an der Pädagogischen Hochschule in Weingarten mit. 28 Studierende unterrichteten im Februar und März für vier Wochen an den dortigen Highschools. Stefan Wächter sprach mit dem Studenten über das Praktikum und seine Erfahrungen.



Wie lange gibt es dieses Praktikum eigentlich schon?

Dieses Praktikum in Südafrika gibt es schon seit ungefähr zehn Jahren. Es wurde von Prof. Dr. Bühler, einem Erziehungswissenschaftler der PH ins Leben gerufen. Er ist ein ziemlicher Afrika-Freak.

Du warst selbst vor Ort unterrichten?

Ja, ich war bisher zweimal selbst in Südafrika, einmal vor und einmal während des Studiums und zwar an der Schule in Herrmannsburg, eine der drei Schulen, an die die Studenten gehen. Die anderen sind in Rorkesdrift und KwaZamokuhle.

Warum sollten Lehramtsstudenten aus Deutschland überhaupt ein Praktikum in Südafrika machen?

Nun, es gibt natürlich ein Für und Wider. Also didaktisch gesehen bringt das Praktikum dort wenig, allerdings kann es für die Persönlichkeitsentwicklung sehr wichtig sein. Es kostet Überwindung, vor 60 Schülern in einer fremden Sprache zu unterrichten. Man kann ganz viel dabei rausholen.

Was ist deine eindrücklichste Erfahrung aus Südafrika?

Die Zeit an der Schule sicherlich. Da war ein Kind in der zweiten Klasse – Spiwhe hieß er – der hatte Läsionen am Leib, wie wenn man am ganzen Körper Zigaretten ausgedrückt hätte. Wir fuhren mit ihm zum Krankenhaus und schauten, dass er in der Zeit, als wir da waren, gut versorgt wurde. Ihm ging es dann auch etwas besser. Zwei Jahre später, als ich wieder nach Afrika reiste, war der Kleine bereits nicht mehr am Leben – er war an AIDS gestorben.

Die Kriminalität ist nach wie vor hoch. Hattest du Angst, als du dort warst?

Ich habe keine Sekunde Angst gehabt. Wenn man sich an die Regeln hält, zum Beispiel nachts nicht unbedingt rausgeht, dann passiert auch nichts. Einmal wurde unser Mietauto aufgebrochen. Bei der Armut, die dort herrscht, konnte ich das sogar nachvollziehen.

Wie siehst du die Mentalität der Menschen dort?

Man denkt immer, es funktioniert gar nichts und am Ende funktioniert es aber doch irgendwie, so wie bei der WM-Vorbereitung. Vor zwei Jahren glaubte noch niemand, die Südafrikaner würden das wirklich hinkriegen und jetzt klappt's doch. Die Leute sind viel lässiger in Südafrika.

Du warst zweimal dort. Könntest du dir vorstellen, dort zu leben?

Ich könnte mir das vorstellen für ein, zwei Jahre, vielleicht auch drei oder vier – aber nicht für immer. Der geregelte Ablauf in Deutschland ist doch in einem drin; auf die Dauer bräuchte ich das dann doch. Auch wenn ich mal Kinder habe, wollte ich nicht, dass die wie im Käfig leben, wenn sie groß werden. Die meisten Weißen schotten sich ab aus Angst vor Überfällen, denn die Kriminalität ist nach wie vor hoch.

Willst du wieder einmal nach Südafrika?

Definitiv. Ich wollte zur WM-Zeit hinreisen, aber der Flug ist zu teuer. Aber nachdem ich mit dem Studium fertig bin, auf jeden Fall. Ich werde auch meine Schule besuchen.

Stefan Wächter

Adrian Philipp ist 25 Jahre alt und studiert Lehramt an Realschulen mit den Fächern Sport (Hauptfach), Mathematik und Theologie. Er unterstützt das International Office bei der Organisation des Schulpraktikums in Südafrika.

Foto: Stefan Wächter

„In Deutschland verliebt“

Anna Mironova aus Russland war für ein Semester an der PH

Im Wintersemester 2009/2010 waren erstmals zwei Studentinnen der Linguistischen Universität Nizhny Novgorod (LUNN), mit der die PH seit 2005 einen Partnerschaftsvertrag unterhält, für ein Austauschsemester in Weingarten. Anna Mironova ist eine dieser Studentinnen. Ihr hat es sehr gut an der PH und in Weingarten gefallen, so dass sie sogar überlegt hat, ihren Aufenthalt um ein Semester zu verlängern.

An der LUNN, eine der besten linguistischen Universitäten in Russland, studiert die 20-jährige Russin, die fließend deutsch spricht, Germanistik und Pädagogik. Mit ihrer Familie wohnt sie in einer Kleinstadt in der Nähe von Nizhny Novgorod, einer Millionenstadt, die rund 400 Kilometer östlich von Moskau an der Wolga gelegen ist. Im Rahmen ihres Germanistikstudiums hatte sie bereits die Möglichkeit, für ein zweiwöchiges Besuchsprogramm der deutsch-russischen Gesellschaft nach Deutschland zu kommen. „Das richtige Deutschland“, so Anna Mironova, „habe ich jetzt während meines Studiums an der PH Weingarten erfahren. Ich habe mich in Deutschland verliebt.“ Über ihre Tutorin erfuhr die Studentin vom Austauschprogramm zwischen ihrer Heimatuniversität und der PH, bewarb sich kurzerhand und wurde für ein Austauschsemester in Weingarten ausgewählt. Bevor sie nach Deutschland reiste, hatte Anna Mironova natürlich auch Bedenken, beispielsweise, dass sie sich in Deutschland langweilen würde. Denn unter ihren Freunden und Kommilitonen ist die Meinung verbreitet, dass Deutsche langweilig sind. Diese Befürchtung hat sich während ihres Auslandsaufenthalts nicht bewahrheitet. Vielmehr hat die russische Gaststudentin beobachtet, dass die deutschen Studierenden im Vergleich zu den russischen Studierenden Studium und

Freizeit stärker trennen. „Die Partys in Weingarten sind einfach sehr crazy. Jetzt werden wir uns in Russland langweilen“, meint sie lachend.

Während ihres Auslandssemester stellte sie noch mehr Unterschiede fest. So empfindet sie das Studium in Russland anstrengender als in Deutschland, was mit an den vielen Prüfungen liegt. Außerdem irritierte die Russin anfangs das Verhalten und Benehmen der deutschen Studierenden in Seminaren. Denn in Russland wäre Trinken während des Seminars ein Affront gegenüber den Dozenten. An der PH schätzt sie den Praxisbezug, an ihrer Heimatuniversität steht der theoretische Aspekt im Vordergrund. Überhaupt gefällt ihr die Atmosphäre in Weingarten, Ravensburg und Stuttgart. Wenn sie durch die Straßen geht, nimmt sie viele lächelnde und sich grüßende Menschen wahr. Immer wieder erfährt sie Hilfsbereitschaft und freundliche Erklärungen bei ihren Fragen. „Einmal hatte ich eine Straße gesucht und wurde sogar in die gesuchte Straße gefahren!“, erzählt sie begeistert. Toll fand sie auch die Ausflüge, Partys und die Gelegenheit, Studierende aus aller Welt kennen zu lernen.

Ein Auslandsaufenthalt bringt jedoch nicht nur positive Erfahrungen mit sich. Zu Silvester hatte sich Anna Mironova ein unvergessliches neues Jahr gewünscht und prompt auch erlebt. Ihr wurde die Tasche mit dem gesamten Inhalt geklaut. Auf diese Weise „lernte ich nicht nur die deutsche Polizei kennen, die sehr freundlich war, sondern auch, dass mein Vorurteil ‚In Deutschland wird nicht geklaut‘ nicht stimmt“.

„Durch den Auslandsaufenthalt bin ich selbstständiger und ordentlicher geworden“, so die Studentin. „Ich habe ich mich persönlich verändert. Äußerlich habe ich meinen Kleidungsstil angepasst und trage nun auch Jeans. Und mein Makeup ist nicht mehr so auffallend“. Die Frage, ob sie auch mal Heimweh während ihres Auslandssemesters hatte, verneint die russische Gaststudentin. „Ich mag Russland, ja, ich liebe es, doch vermisse ich es nicht. Hier in Deutschland fühle ich mich frei.“ Vor dem Hintergrund dieser Aussage ist ihre Überlegung, nach dem Studium eventuell in Deutschland zu arbeiten, nicht verwunderlich.

Christina Jolowicz



Mappenprüfung: zu Besuch im Fach Kunst

Die Schranke des Campus-Parkplatz öffnet sich im halbstündigen Takt. Es wird hektisch aus- und eingeladen. Heute ist Mappenprüfungstag des Faches Kunst.

Am 28. Januar 2010 absolvierten elf Studierende des Faches Kunst Modul3-Mappenprüfung.

Insgesamt zweimal während des Studiums präsentieren die Studierenden ihre entstandenen Arbeiten aus den künstlerischen Studien in Mappenprüfungen. Verteilt auf drei Räume des Kunst-Gangs werden in einem halbstündigen Takt jeweils zwischen 14 und 30 Werke (je nach Schulart und Fachgewichtung) aufgebaut und von den Lehrenden des Faches Kunst im Team bewertet. Ebenso schnell, wie die Werke „angerichtet“ werden, sind sie auch schon wieder abgebaut.

Im vergangenen Wintersemester 2009/10 wurde die Mappenpräsentation von Vera Helming und Benjamin Schmiege (Fotos) begleitet. Fünf Studentinnen öffneten den Vormittag über - trotz Prüfungsstress - die Türen zu ihren Prüfungsräumen und ermöglichten einen spannenden und abwechslungsreichen Einblick in die Arbeitsergebnisse ihrer künstlerischen Studien der letzten Semester.

Die hier präsentierten Werke bilden nur eine kleine Auswahl der in der Mappenprüfung nachzuweisenden Bandbreite an künstlerischen Zugängen aus den Arbeitsbereichen Zeichnung, Malerei, Körper/Raum, Druckgrafik, Fotografie und integrierte Kunstformen.

Es freut uns, dass die Studierenden des Faches Kunst im Rahmen der Erstausgabe „nahaufnahme“ auch jenen Interessierten einen Eindruck vermitteln können, für die der Kunstgang im zweiten Obergeschoss des Schlossbaus nicht „um die Ecke“ liegt.

Vera Helming
Prof. Dr. Margarete Dieck
Benjamin Schmiege (Fotos)



Milena Potapiuk

Wäsche (Papier)
(Präsentation im Audienzsaal)

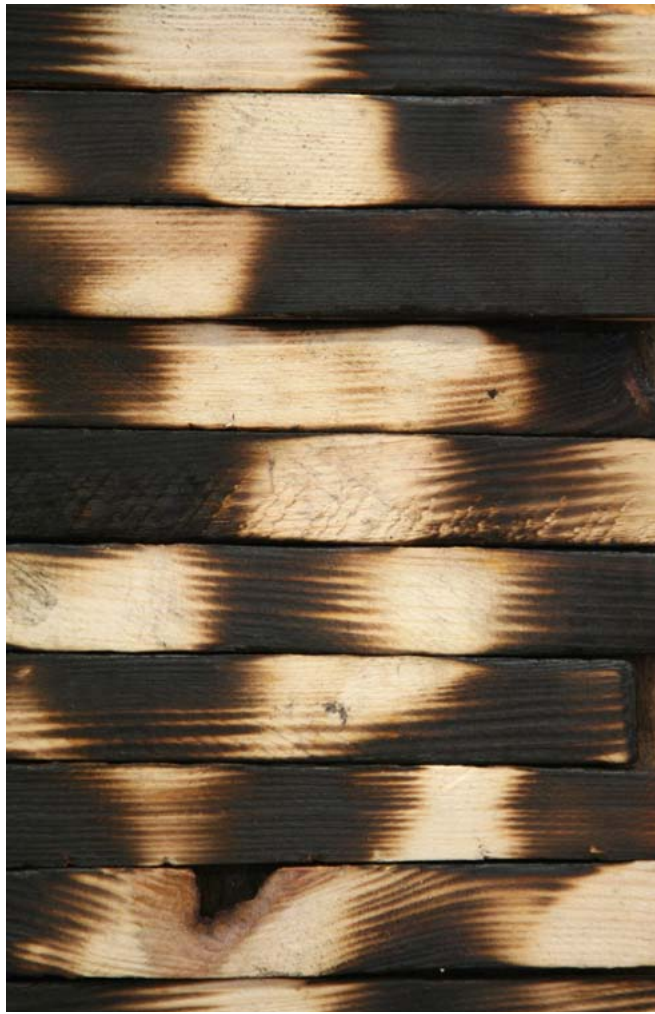
Milena Potapiuk
Aktzeichnung



Anktratin Schreck
links oben: Lautlos (Gips)
rechts oben: Innere Kraft (Gips, Pflanzen)
links unten: Augenblick (Serie)

Antonia Schneider
Alltag und Vergänglichkeit
(Abnahmen von Grabsteinen)



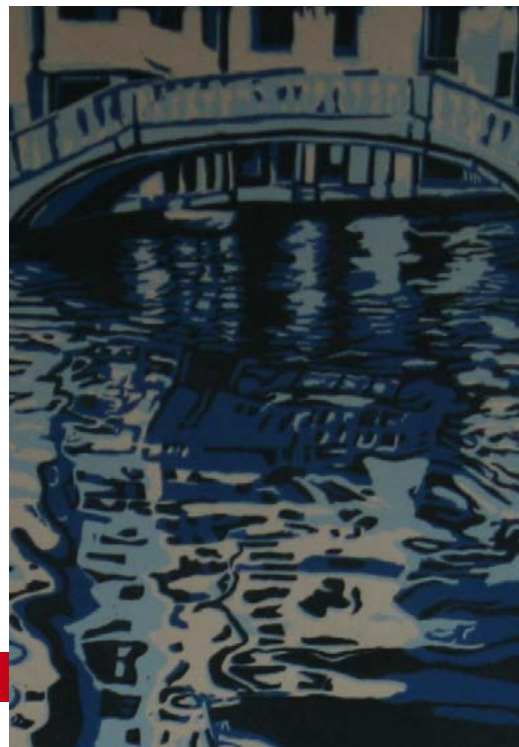


Claudia Wörz
Feuerspuren auf Holz



Hanna Kiepas
oben: Tänzerin (Acryl)
unten: Meine Eltern (Kohlezeichnung)

Antonia Schneider
Brücke im Lichtspiel (Ausschnitt einer neunteiligen Serie, Linolschnitt)



„Wirklich etwas verändern“

Der ASTA vertritt die Interessen der Studierenden.

Janina Baltshukat ist seit ihrem ersten Semester an der Pädagogischen Hochschule Mitglied im ASTA (Allgemeiner Studierenden-Ausschuss), der offiziellen Vertretung der Studierenden. Was der ASTA macht und warum Sie gerne ihre kostbare Zeit dafür opfert, erklärt sie in der nahafnahme.

Der ASTA ist ein offizielles Hochschulorgan. Jedes Jahr im Sommersemester werden die Wahlen der Studierenden abgehalten. Der Studierende, der die meisten Stimmen erhalten hat, wird ASTA-Vorsitzender. Er und die zwei Nächstplatzierten vertreten die Interessen der Studierenden im Senat. Diese drei und die vier weiter gewählten Studenten bilden den ASTA. Der ASTA ist hauptsächlich zuständig für Kulturarbeit und Studentenberatung. Finanzielle Mittel und Räumlichkeiten für den ASTA werden von der Hochschule gestellt. Neben den Wahlen zum ASTA werden sechs weitere Studenten in die Fakultäts-

räte gewählt. Drei in den Fakultätsrat der Fakultät I und drei in den Fakultätsrat der Fakultät II. Neben dem ASTA gibt es den UStA, den Unabhängigen Studierendenausschuss. Der UStA der PH Weingarten wurde im Jahr 1979 als „ordentlicher“ Verein gegründet, weil sich der ASTA, als offizielles Hochschulorgan, nicht allgemein politisch äußern darf. Im Gegensatz zum ASTA ist jeder Student der Hochschule automatisch Mitglied des UStA. Jeweils im Wintersemester werden der UStA-Vorstand und der Beirat von den Studierenden gewählt. Der UStA ist in verschiedene Referate gegliedert. Wichtige Referate sind:

- Das Hochschulpolitische Referat, das z.B. in den letzten beiden Semestern den Bildungsstreik organisiert hatte.
- Das Erstsemesterreferat kümmert sich um die Betreuung und Beratung der Studenten des ersten Semesters. Die Mitglieder des Erstsemesterreferats organisieren das „Ersti-Frühstück“, das im Sommersemester 2010 erstmals als „Ersti-Vesper“ stattfindet. Weiterhin ist das Referat für die Organisation der „Ersti-Hütte“ zuständig, sowie im Sommersemester für „Pasta im ASTA“. Dabei wird eine Woche lang Mittagessen im ASTA-Büro für die Erstis angeboten. Nebenbei finden Beratungen zum Beispiel für die Stundenplannerstellung statt.



Janina Baltshukat erklärt, warum sie beim ASTA mitmacht.

- Ein weiteres Referat ist das Kulturreferat, das für die Organisation von Lesungen, Festivals, Konzerten, anderen Kulturveranstaltungen und natürlich Partys zuständig ist. Das Kulturreferat veranstaltet jedes Semester die legendäre XXL-Party.
- Dann gibt es noch das Finanzreferat, das für die Finanzen des UStA verantwortlich ist. Da der UStA unabhängig von der Hochschule ist, erhält er keine finanziellen Mittel von der Hochschule und ist selbst für seine Finanzierung zuständig, zum Beispiel durch Einnahmen aus Partys und Getränkeverkäufen.
- Und natürlich nicht zu vergessen das Referat für Öffentlichkeitsarbeit, das über die Arbeit der Studierendenausschüsse informiert und Werbung für die Mitwirkung macht.

Und warum sollte man nun in einer dieser Organisationen mitarbeiten?

- Man lernt, insbesondere als „Ersti“, viele interessante (und nette) Leute kennen und bekommt wichtige Informationen und Hilfen für das Studium.
- Man hat Gelegenheit, die eigenen Interessen und Ideen aktiv zu vertreten, indem man in Gremien mitarbeitet, die bei der Gestaltung des Hochschullebens mitwirken.
- Durch die Mitarbeit im ASTA und UStA hat man die Möglichkeit, wirklich etwas zu verändern und zu gestalten.
- Diejenigen, die Spaß am Organisieren haben, finden vielfältige Aufgaben vor. Wer also Lust hat mitzumachen, soll einfach mal montags um 18:00 Uhr ins ASTA-Büro kommen. Neue Mitstreiter sind immer willkommen.

Janina Baltshukat



Postbologna

Resümee eines ehemaligen Lehramtsstudenten

cherweise blöde Fragen zu stellen, die dem Dozenten ein schlechtes Bild des vor ihm stehenden Studenten suggerierten. Viele Mits Studenten begannen somit, fleißig drauf los zu studieren. Zu Beginn des Studiums bekam man ja auch einen Übersichtsplan. In diesem war zu lesen, welche Prüfungsleistung in welchem groben zeitlichen Rahmen zu bestreiten war, wann die ersten Prüfungen in jedem Fach abzuleisten waren, oder welche Leistungen ungefähr im Fächerverbund zu erbringen waren. Dieser Masterplan für Studenten sollte zu einem erfolgreichen Studieren genügen, so meine anfängliche Fehleinschätzung.

Bis zum Ende des vierten Semesters musste mindestens eine Prüfung in allen studierten Fächern abgelegt worden sein. Doch was ist nach dem Bestehen dieser Prüfungen zu tun? Macht es Sinn, sich auf das Hauptfach zu konzentrieren um anschließend die weiteren Fächer abzuschließen? Oder macht es mehr Sinn, alle Fächer parallel zu studieren? Wieviele Exkursionstage werden benötigt in welchem Fach?

„Probleme, nichts als Probleme!“

Dabei gibt es gerade genug zu studieren, allerdings kein wirkliches Konzept, wie genau es jetzt weiterläuft und vor allem: wie es weiterlaufen soll. Es besteht also ein Defizit an klaren Vorgaben – und das nach der Modularisierung.

Auch die Dozenten können kaum mit qualifizierten Kommentaren und Tipps weiterhelfen, da sie selbst (über dem normalen Maß) mehr oder minder verwirrt sind: neue gegen alte Prüfungs- und Studienordnungen, die sich zusätzlich nach

zur person

Johannes Zylka hat Lehramt an Realschulen mit den Fächern Geographie, Mathematik und Informatik studiert. Der 28-Jährige Waldbronner promoviert derzeit im Fachbereich Mediendidaktik und war bzw. ist in verschiedenen studentischen Gremien, wie dem AstA, der Landes-Astenkonferenz, dem Senatsausschuss für Studiengebühren und im Hochschulrat aktiv.

dem jeweiligen Schwerpunkt des Studierenden richten. Die steigende Komplexität machte also eine professionelle Studienberatung notwendig.

„EIN GLÜCK!“

Pünktlich 2006 werden die Studiengebühren eingeführt. Es stehen plötzlich Gelder zur Einrichtung dieses dringlich notwendigen Beratungsangebots zur Verfügung. Auch trifft das geforderte Angebot insbesondere die geforderte Zweckorientierung zur Verbesserung von Studium und Lehre. Mit der Etablierung des Angebots verbessert sich die Situation langsam – mit dreijähriger Verspätung!

Im Sommersemester 2009 schließen nun langsam auch die letzten Prüflinge mit alter Prüfungsordnung ihr Studium ab – und siehe da: während ehemals die „Modulis“ mit ihren andauernden Prüfungsleistungen, von schriftlichen über mündliche Prüfungen, über Portfolios über Projektprüfungen hin zu unbewerteten, in Teamarbeit durchzuführenden Präsentationen, von den Alten stets belächelt wurden, wird auf einen Schlag deutlich: zumindest in diesem Bereich lohnte sich offenbar die Modularisierung! Denn die Studenten müssen stetig arbeiten und können nicht den Schlendrian walten lassen. Bei der alten Prüfungsordnung bemerkte so mancher Studierender erst unmittelbar vor dem ersten Staatsexamen seine massiven Defizite.

Doch anstelle zufrieden mit den Ihnen gegebenen Möglichkeiten zu sein, dem Studium nachzugehen um dafür Sorge zu tragen, mit möglichst guten Voraussetzungen die Prüfungen zum ersten Staatsexamen anzugehen, demonstrieren nun just im Sommer des vergangenen Jahres 1500 Studierende in Weingarten, um aufzuzeigen, dass sie nicht mit dem Studium zufrieden sind. Worin liegt der Grund dafür? Auslöser war wohl das Inkrafttreten der sogenannten Geschwisterregelung zum Sommersemester 2009, die bedingt, dass die Hälfte der Studierenden von dem Großteil der Gebühren von einem Tag auf den Anderen befreit ist und dass den Hochschulen des Landes ebenso von einem Tag auf den Anderen bis zur Hälfte der Einnahmen durch Studiengebühren fehlen. Einerseits fiel es den Befreiten schwer, dies vor den Zahlenden zu rechtfertigen, andererseits führt dies unwei-

gerlich zu schwierigen Situationen, da eine derart kurzfristige Finanzplanung gerade im Bereich der kurz- bis mittelfristigen Beschäftigungsverhältnisse schlichtweg nicht möglich ist. Und wer sind die Leidtragenden dieser Situation? Zunächst sicher die betroffenen Mitarbeiter, deren Verträge nicht verlängert wurden. Dann aber unmittelbar die Studierenden, die ihre laut Prüfungsordnung vorgeschriebenen Veranstaltungen an einigen PHn just nicht mehr in der vorgegebenen Zeit zu absolvieren in der Lage sind, da diese nicht mehr im erforderlichen Umfang angeboten werden (können).

Im Wintersemester 2009/10 besitzen dann sogar Studierende die Frechheit, die größten Hörsäle der Hochschulen zu besetzen. Warum? Schlichtweg als konsequenter Ruf nach Aufmerksamkeit, als Bitte an die Öffentlichkeit, endlich die Situation an den Hochschulen wahr und ernst zu nehmen. Und nicht genug damit, dass die Studierenden die Hochschulräumlichkeiten zum Teil bis Weihnachten besetzt halten, eine Vielzahl an Hochschulangehörigen gibt Ihnen zudem Recht und bestätigt die Forderungen, die Hochschulen nicht zum Spielball der Politik zu machen.

Nicht einfach die Bildung, gerade im Bereich der Lehramtsstudiengänge von so immenser Bedeutung, zu einer stark strukturierten Ausbildung werden zu lassen, die zudem die Absolventen des ersten Staatsexamens ohne arbeitsmarktfähigen Abschluss stehen lässt. Und als gesellschaftlich ungenanntes aber umso bedeutenderes Argument: Die Bedeutung von Bildung im heutigen Leben nicht vordergründig anzupreisen, hintergründig die Konsequenzen aber nicht ziehen, ergo tragen zu wollen, weil diese bei dem Gros der Menschen auf Desinteresse bis hin zu Hohn stoßen. Bleibt die Situation, wie sie ist, so ist auch mit einem Bolognagipfel nichts gewonnen. Bologna hin oder her: Es geht um Geld. Um Ausgaben, die im Bildungswesen getätigt werden könnten, getätigt werden sollten, nein, vielmehr im Hinblick auf künftige Generationen sogar getätigt werden müssen. Das kommende Postbologna-Jahrzehnt wird andernfalls im Bildungssektor, wie schon das vergangene, erneut zu einem Jahrzehnt der Unsicherheiten, Enttäuschungen und Abwendungen.

Johannes Zylka

Meine erste Stunde

Erlebnisbericht einer PH-Absolventin

Routine... Sicherheit... Souveränität. Fehl-anzeige. Obwohl – von außen betrachtet habe ich bestimmt routiniert gewirkt. Und sicher. Und souverän. Gefühlt habe ich mich eher wie eine Termitenpopulation kurz nach dem Besuch des Ameisenbären. Grund zur Aufregung gab es streng genommen keinen, denn eigentlich war ja alles klar: Ich sollte – nach Abi, Umzug, Studium, Umzug, Referendariat, Umzug, 18 Bewerbungsschreiben, 10 Bewerbungsgesprächen verteilt auf 960 Kilometer Anreise durch ganz Baden-Württemberg, einer Unterschrift auf dem Regierungspräsidium unter dem Stellenangebot an meiner Traumschule und, ach ja, einem weiteren Umzug – endlich meinen Dienst als „fertige“, richtige Lehrerin antreten, als Klassenlehrerin einer fünften Hauptschulklasse. Endlich.

Mein Rektor hatte es so eingerichtet, dass mein Kollege Gerhard jene Kinder in der Klasse haben sollte, die auch schon zu Grundschulzeiten auf die Bickebergschule – einer „Schule mit sozialem Schwerpunkt“ – gegangen waren, und ich sollte alle Kinder unter meine Fittiche nehmen, die von den umliegenden Grundschulen kamen. Kinder neu, Lehrerin neu. Passt. Und jetzt war es soweit: die Kinder und ihre Eltern waren vom Rektor mit einer flotten Rede und von den ehemaligen Fünftklässlern mit einem Stück auf der Mundharmonika begrüßt worden, mein Parallelkollege und ich hatten uns kurz vorgestellt und wir hatten uns aus der Mensa in Richtung Klassenzimmer bewegt.

Nun standen die Kinder mit großen Augen vor uns. Wenn ihr wüsstet, dachte ich nur, dass ich rein gefühlsmäßig auch nicht viel mehr Plan habe als ihr... aber immerhin konnte ich mich an einer Schachtel festhalten, in der die Namensbuttons meiner zukünftigen Schülerinnen und Schüler lagen. Abwechselnd lasen Gerhard und ich die Namen vor (die Nachnamen ließen wir vorsichtshalber weg, wir wollten schließlich niemanden mit unsachgemäßer Aussprache von fremd klingenden Namen kränken), die Kinder holten ihren Button ab, ich gab jedem Kind die Hand. Zwei Rebeccas, zwei Stefans. Alle zwischen neun und zwölf.

Kennenlernspiele, Materiallisten, Mittagessenslisten für den Ganztagesbereich, Projektteilnahmelisten, Stundenpläne...



„Fertige Lehrerin“: Katja Scheele berichtet von ihren ersten Erfahrungen in der Schule.

der erste gemeinsame Tag, die erste gemeinsame Woche ging vorbei wie im Flug. Und jetzt, drei Jahre später? Jetzt wird mir immer deutlicher, woran es in der Ausbildung häufig haperte: an praktischem Handwerkszeug. Was sich da wohl inzwischen getan hat? Müsstest wir nicht vor allem jene (kooperativen, Lernsituationen moderierenden) Formen selbst erleben, die wir nach allgemein bekanntem didaktischem Stand später unseren Schülern abverlangen sollten? Die Kritik am „fragend-entwickelnden Unterricht“ kennen wir alle spätestens aus dem Studium – aber das dann im Alltag auch tatsächlich und dauerhaft anders zu machen, das ist gar nicht so leicht, wie man gemeinhin denkt. „Fertig ausgebildet“ war ich vor drei Jahren zwar.

Das eigentliche Lernen, wie man Lernzeit wirksam und sinnvoll gestaltet, ging aber mit dieser ersten Stunde als Klassenlehrerin erst wirklich los. Und das ist spannend geblieben bis heute.

Katja Scheele

Master Alphabetisierung und Grundbildung Eine zweite Chance

Erstmals gibt es in Deutschland einen Masterstudiengang zur Alphabetisierung und Grundbildung. An der Pädagogischen Hochschule in Weingarten wurde dieser am 16. Oktober mit einer Feier eröffnet. Zu Gast waren neben den Studienanfängern auch hochrangige Experten aus der ganzen Bundesrepublik.

Mindestens vier Millionen funktionale Analphabeten leben in Deutschland, sagte Prorektor Professor Dr. Harald Pfaff in seiner Begrüßungsrede. Dies sei für eine Industrienation, die in hohem Maße auf die Qualifikation ihrer Bürger angewiesen ist, ein untragbarer Zustand. „Das können wir uns nicht leisten, und das wollen wir uns nicht leisten“, so Pfaff weiter. „Um Menschen mit Lese- und Rechtschreibschwäche eine zweite Chance zu geben, dafür brauchen wir Fachpersonal.“

Gundula Frieling, stellvertretende Direktorin des Deutschen Volkshochschulverbandes, schilderte die Situation der vielen Kursleiter an den Volkshochschulen, die mit großem persönlichen Engagement und sozialer Kompetenz Erwachsenen und Jugendlichen das Lesen, Schreiben und Rechnen beibringen. Diese hätten sich bislang ihre Kenntnisse größtenteils

selbst aneignen müssen. Fortbildungen gebe es nur punktuell und auch geeignetes, erwachsenengerechtes Lehrmaterial sei Mangelware. Von dem neuen Masterstudiengang erhofft sie sich eine Professionalisierung und eine Aufwertung dieser Arbeit.

Grüße von Bundesbildungsministerin Annette Schavan überbrachte Oliver Lübke, stellvertretender Leiter des Referates Strukturen und Entwicklung der Weiterbildung im Bundesministerium für Bildung und Forschung, das den Studiengang stark fördert.

„Woran sind die Menschen gescheitert, die in den Alphabetisierungskursen sitzen?“, fragte Studiengangsleiterin Professorin Dr. Cordula Löffler. Sie hätten oft eine eingeschränkte Sprachbewusstheit und sprachliche Auffälligkeiten. Ihnen sei es nicht gelungen, Regeln oder Struktur in der Sprache zu entdecken, so Löffler weiter. Hinzu kämen oft negative Lernerfahrungen. In den Grundschulen fehle oft die Möglichkeit zur individuellen Förderung, und Haupt- und Berufsschullehrer seien auf diese Problematik nicht vorbereitet. Jährlich würden 80.000 Jugendliche die Schulen ohne Abschluss verlassen. (age)

Master Schulentwicklung

Erster Jahrgang feierte Abschluss

Der erste Jahrgang des internationalen Masterstudiengangs Schulentwicklung hat am 14. November an der Pädagogischen Hochschule Weingarten seinen Abschluss gefeiert. 21 Absolventen erhielten ihre Urkunden und wurden feierlich verabschiedet.

„Das besondere an diesem Masterstudiengang ist die Begegnung mit Ideen und die Begegnung mit Menschen“, sagte Studiengangsleiterin Dr. Stefanie Schnebel. Sechs Hochschulen aus drei Nationen beteiligten sich an dem Studiengang unter dem Dach der Internationalen Bodensee-Hochschule. So haben sich für die Teilnehmer neben neuem Fachwissen auch neue Einblicke, Perspektiven und Kontakte über Ländergrenzen hinweg ergeben.

Der berufsbegleitende Studiengang richtet sich vor allem an Lehrerinnen und Lehrer, aber auch an andere Personen, die sich für das Thema Schulentwicklung interessieren. Er bietet ihnen die Möglichkeit, sich intensiv in den Bereichen Schul-, Organisations- und Unterrichtsentwicklung,

Beratung, Coaching und Evaluation wissenschaftlich weiterzubilden. Der erste Jahrgang erwarb den Master of School Development (Weiterbildungsmaster). Mittlerweile wurde das Programm zu einem Master of Arts ausgebaut. Die Akkreditierung durch die AHPGS läuft derzeit.

Neben der PH Weingarten, die die Leitung innehat, beteiligen sich die PH Vorarlberg, die PH Graubünden, die PH Schaffhausen, die PH St. Gallen und die PH Thurgau an dem internationalen Studienprogramm. Der nächste Durchgang beginnt im Wintersemester 2010/11. (age)



Geschafft: Die ersten Absolventen des internationalen Masterstudiengangs Schulentwicklung erhielten im November Ihre Abschluszeugnisse.



Die PH rockt

Mit einer Tanzaufführung aus Queens „We Will Rock You“ begeisterten Studierende des Faches Sport ihre Kommilitonen und Freunde. Unter der Anleitung von Alexa Becker und Caroline Frick

entwickelten sie die Choreografie und studierten sie anschließend ein. Natürlich durfte bei der Aufführung am 17. Dezember auch das passende Outfit nicht fehlen, so schminkten sich die Studierenden und besorgten sich passende Kostüme. Die zahlreichen Zuschauer in der gut gefüllten Turnhalle im Sportzentrum der PH waren begeistert. (age)

20 Jahre Mauerfall – ein Fall für die Kunst?

Im Kultur- und Kongresszentrum Weingarten zeigte die Stadt Weingarten in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule eine eindrucksvolle Ausstellung.

Sie machen nachdenklich, die Bilder. Handwerklich und künstlerisch eindrucksvolle Radierungen und Lithographien tragen Namen wie „Traum des Kindes zwischen Leichenhügeln“, „Subversiver Ofen“ oder „Gefängnishof“. Ein anderes Bild zeigt einen Menschenkopf – als Jagdtrophäe gemalt und mit schweren Ketten durch die Nase. „Die Bindung des Bürgers an den Staat“ lautet sein Titel. Es sind Werke von Roger Loewig und Sieghard Pohl – zwei „unbequemen“ Künstlern aus der ehemaligen DDR.

Ihre Werke stammen aus der Sammlung von Brigitte Kienzle aus Kornwestheim, die zusammen mit Professor Dr. Martin Oswald von der Pädagogischen Hochschule Weingarten (PH) die Ausstellung gestaltet hat. Mit einer Grafikedition von zwölf weiteren DDR-Künstlern, die aus Anlass des Mauerfalls vor 20 Jahren entstand, wurden die Loewig- und Pohl-Werke vom 3. Oktober bis 9. November in der Ausstellung „20 Jahre Mauerfall – ein Fall für die Kunst?“ gezeigt.

Barbara Müller

Hochschultag

60 Jahre PH Weingarten

60 Jahre Pädagogische Hochschule Weingarten: Das war Anlass genug, um sich auf dem Hochschultag 2009 intensiv mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Lehrerbildung im allgemeinen und insbesondere auf dem Martinsberg zu beschäftigen.

Zahlreiche Ehemalige, Lehrende, Studierende, externe Gäste und Freunde der Pädagogischen Hochschule Weingarten kamen dazu am 20. November an die PH. Die Feier war auch Anlass, verdiente Lehrende der PH auszuzeichnen. Professorin Dr. Elisabeth Rathgeb-Schnierer erhielt den Preis für ausgezeichnete Lehre der Kreissparkasse Ravensburg, überreicht durch Direktor Dr. Manfred Schöner. Sie hatte mit der Einrichtung der Beratungsstelle für Kinder mit Lernschwierigkeiten in Mathematik ein außergewöhnliches Projekt ins Leben gerufen, von dem nicht nur die Studierenden enorm profitieren. Mit der Ehrennadel der PH zeichnete Rektorin Dr. Margret Ruetz den Biologieprofessor Dr. Dietmar Kalusche aus, der erst

kurz zuvor in den Ruhestand verabschiedet worden war. Kalusche war unter anderem zehn Jahre lang Leiter des Zentralen Prüfungsamtes gewesen.

Der Bildungsforscher Professor Dr. Jürgen Oelkers von der Universität Zürich gratulierte zunächst „der schönsten Hochschule Baden-Württembergs zu ihrem 60. Geburtstag“, bevor er zu einem Galoppritt durch die derzeitige Bildungspolitik und insbesondere die Lehrerausbildung ansetzte. Oelkers kritisierte die Regelungs-dichte, die mit jeder neuen Krise vom Gesetzgeber erhöht werde. Eine Vielzahl von Prüfungen und Verordnungen stünden dem Ziel entgegen, die jungen Studierenden zu Persönlichkeiten auszubilden. „Wir bilden nicht einfach nur Lehrer aus, wir bilden Persönlichkeiten“, meint Oelkers. Er zitierte Forschungsergebnisse, die belegen, wie wichtig die praktischen Erfahrungen im Referendariat und in den ersten Berufsjahren seien. Über die Vergangenheit der PH mit ihren Höhen und Tiefen seit der Gründung des



Der renommierte Züricher Bildungsforscher Prof. Dr. Jürgen Oelkers referierte auf dem Hochschultag.

Pädagogischen Instituts 1949 informierte eine Ausstellung des Zentrums für Regionalität und Schulgeschichte im Schlossbau. (age)

Endlich Examen



296 Absolventen der Lehramtsstudiengänge und 15 eines Erweiterungsstudiums der Pädagogischen Hochschule Weingarten feierten ihren Abschluss am 7. Dezember in der Aula.

Sie hatten sich schick gemacht für diesen Abend, trugen feine Anzüge und schöne Abendkleider, denn es war ihr Abend. Nach all dem Prüfungsstress, den Klausuren und der umfangreichen Abschlussarbeit hatten sie es geschafft: endlich Examen.

Viele brachten ihre Eltern, Partner und Freunde mit und so reichte der Platz in der Aula kaum aus. Nach einer Einstimmung mit Diashow und Bildern der Absolventen beglückwünschte Rektorin Dr. Margret Ruep die Absolventen und gab ihnen mit dem Gedicht „Im Zeichen des Friedens“ von Hanns Dieter Hüsch noch eine wichtige Botschaft mit auf ihren weiteren Weg in den Lehrberuf.

Die Gleichstellungsbeauftragte Professorin Dr. Marieluise Kliegel verlieh den Förderpreis der PH Weingarten für Gender Studies (Geschlechterforschung). Ausgezeichnet wurden Gloria Littwin für eine Arbeit über die Belastungen von Sportlehrerinnen und Sportlehrern im Unterricht und Alexandra Renner für ihre wissenschaftliche Hausarbeit über die Wahrnehmung des Buches Judith bei Schülerinnen und Schülern.

Ein buntes Programm mit Musik und Humor, präsentiert von Absolventen, Lehrenden und einem Professor im Ruhestand rundeten die Feier ab. (age)



Verschiedene Spiele mit dem Ball und andere neue Ideen konnten Sportlehrer an der PH kennen lernen.

Schulsportkongress

200 Lehrer mit Sportsgeist

Frisbee werfen, wilde Spiele, Musicals, Hip Hop, Volleyball, Schwimmen und und und – ein wirklich vielseitiges und abwechslungsreiches Programm erwartete die 200 Teilnehmer auf dem 9. Schulsportkongress an der Pädagogischen Hochschule in Weingarten.

Im Sportzentrum der PH, den Sporthallen der Oberstadtschule und auf dem Außengelände konnten sich Sportlehrer, Referendare, Erzieher und Studierende aus nah und fern am 9. Oktober 2009 in 31 Workshops über neue Trendsportarten und aktuelle Entwicklungen im Schulsport

informieren und diese unter fachkundiger Anleitung am eigenen Leib ausprobieren. Die Weiterbildung wurde vom Deutschen Sportlehrerverband e.V. (DSLTV), Landesverband Baden-Württemberg, in Kooperation mit der PH Weingarten organisiert. Die Bedeutung des Schulsports vor dem Hintergrund zunehmender Gesundheitsprobleme und verbreiteten Übergewichts bei Kindern machte Weingartens Erster Bürgermeister Rainer Kapellen in seiner Begrüßung deutlich: „Im Grunde ist klar, nur über den Schulsport erreichen wir alle Kinder.“ (age)

Deutsche Gesellschaft für ökonomische Bildung

Wirtschaft und Ethik gehören zusammen

Fachleute aus ganz Deutschland haben sich vom 1. bis 3. März an der PH getroffen, um über Fragen im Zusammenhang mit Wirtschaft, Ethik und Bildung zu diskutieren. Eingeladen hatten die Deutsche Gesellschaft für ökonomische Bildung (DEGÖB) und das Zentrum für politisch-ökonomische und ethische Bildung der PH unter Federführung von Professor Dr. Jürgen Lackmann.

Rektorin Dr. Margret Ruep betonte die außerordentliche Bedeutung, die die Beschäftigung mit der Ökonomie auch in der Lehrerbildung haben sollte. Dabei geht es ihr um eine globale Vision der Nachhaltigkeit und um die Auseinandersetzung mit ethischen Fragestellungen.

Dass die Wirtschaftslehre in Baden-Württemberg als Fach in der Lehrerausbildung an den Pädagogischen Hochschulen bereits verankert ist, begrüßte der DE-

GÖB-Vorsitzende Professor Dr. Thomas Retzmann ausdrücklich. Die Wirtschaftslehre setze das Leitbild des mündigen Bürgers voraus: „Ohne ökonomische Bildung wird man heute als Verbraucher kaum durchs Leben gehen können.“ Retzmann fordert, die Wirtschaftslehre als eigenständiges Schulfach einzuführen.

Die aktuelle Wirtschaftskrise, eine Analyse der Ursachen und die Schlussfolgerungen daraus waren Thema des Vortrags von Professor Dr. Joachim Starbatty, Emeritus der Universität Tübingen und Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft. Starbatty verteidigte die Theorie des Marktes und der unsichtbaren Hand von Adam Smith und stellte dar, dass die gegenwärtige Krise gerade durch Verstöße gegen die Basisregeln der Marktenthik entstanden sei.

An erster Stelle nannte er die niedrigen

Leitzinsen der US-Notenbank, die zur Entstehung der Immobilienblase beigetragen hätten. Ein weiteres großes Problem sieht Starbatty in der fehlenden Haftung der Immobilienkäufer in den USA einerseits, aber auch der Bankmanager für ihre risikofreudigen Investitionen. Die Orientierung an den Aktienkursen, die Boni-Systeme und damit die Fokussierung auf kurzfristige statt nachhaltige Erfolge hätten ein übriges dazu beigetragen. Dies seien Einladungen zu risikofreudigem Verhalten, englisch Moral Hazard, gewesen.

Als therapeutische Maßnahmen und um künftig derartige Exzesse zu verhindern, schlug Starbatty eine Rückbesinnung auf und eine Wiederherstellung der Regeln der Marktethik vor. Auch die Zentralbanken müssten sich diesen Regeln unterwerfen. (age)

Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten

Gleichstellung ist ein Qualitätsmerkmal

Der Bologna-Prozess ist nicht nur für viele Studierende ein umstrittenes Thema, auch die Gleichstellungsbeauftragten der Hochschulen des Landes haben sich genauer mit seinen Auswirkungen befasst. Sie trafen sich am 22. und 23. März zu einer Konferenz an der Pädagogischen Hochschule Weingarten.

Wie verändert der Bologna-Prozess das Studienverhalten von Studentinnen? Gibt es zum Beispiel genügend Freiräume, um Studium und Kinderbetreuung zu vereinbaren? Bietet das verschulte Lehrsystem ausreichend Raum für innovative, interdisziplinäre Fragestellungen, die den Anforderungen und Ergebnissen der Geschlechterforschung gerecht werden können? Trägt das neue System dazu bei, dass mehr Männer Lehrer, mehr Frauen Ingenieurinnen werden? Die anstehenden Akkreditierungsprozesse müssten daher ein

besonderes Augenmerk auf die möglichen geschlechtsspezifischen Auswirkungen legen und sollten über eine entsprechende Genderkompetenz verfügen, forderten die Gleichstellungsbeauftragten.

Die Gleichstellungsbeauftragten sehen sich gegenüber ihren Kolleginnen aus Bayern benachteiligt, denn sie hätten kein Stimmrecht in Berufungskommissionen und könnten somit weniger direkten Einfluss auf die Besetzung von Professuren nehmen. Die baden-württembergischen Gleichstellungsbeauftragten fordern daher mehr Mitspracherecht. Ihre Mitarbeit sei ein wesentlicher Faktor bei der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung der Hochschulen, sagte Professorin Dr. Marieluise Kliegel, die zusammen mit Andrea Wainczyk das Treffen organisiert hat. Massiv untermauert werde dies durch die gleichstellungsorientierten Qualitäts-

standards, die die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) seit Jahresbeginn fordert. Die Gleichstellungsbeauftragten zeigten sich daher zuversichtlich, denn: ohne Gleichstellung werde es bald keine Fördermittel mehr geben. Und wer möchte schon auf Forschungsmittel verzichten? Sorge bereitete den Gleichstellungsbeauftragten auch die Zukunft des Schließen-Lange Programms für Nachwuchswissenschaftlerinnen mit Kind, das von massiven Streichungen bedroht wird. Mehrere hundert Wissenschaftlerinnen warten auf die Neuausschreibung, sie werden Monat für Monat vertröstet. „Es ist unfassbar, wie hier wissenschaftliche Potentiale auf der Wartebank gehalten werden. Wir brauchen ihre Talente dringend, eine baldige Ausschreibung ist daher aus meiner Sicht unabdingbar“, sagte Prof. Dr. Ingrid Hotz-Davies, die Sprecherin der LaKoG. (age)



Neuer Prorektor für Studium und Lehre an der PH Weingarten: Prof. Dr. Werner Knapp.

Knapp ist neuer Prorektor

Studium und Lehre weiter verbessern

Professor Dr. Werner Knapp ist zum neuen Prorektor für Studium und Lehre gewählt worden. Der ehemalige Dekan der Fakultät II trat am 1. Mai die Nachfolge von Professor Dr. Harald Pfaff an.

Der Senat hatte mit deutlicher Mehrheit den Vorschlag von Rektorin Dr. Margret Ruep angenommen, der Hochschulrat bestätigte einstimmig diese Personalentscheidung. Knapp übernimmt damit in dem vierköpfigen Rektorat die Verantwortung für die Entwicklung und Akkreditierung neuer Studiengänge, die Qualitätssicherung des Studiums, die Studienberatung sowie Studien- und Prüfungsordnungen.

„Als Prorektor möchte ich mich in erster Linie für die Verbesserung von Studium und Lehre einsetzen, das heißt zum Beispiel Qualitätssicherung und Verstärkung der Studienberatung. Ein weiteres zentrales Anliegen ist mir die Einführung des Praxishalbjahres für alle Studierenden“, gibt Knapp einen Ausblick. Auch den Ausbau der Bachelor- und Masterstudiengänge möchte Knapp weiter voranzubringen.

Seit 2002 ist Knapp an der Pädagogischen Hochschule Weingarten und hat dort die Professur im Fach Deutsch und seine Didaktik inne. Bereits 2003 wurde er zum Dekan der Fakultät II gewählt. Der langjährige Sindelfinger Lehrer studierte an der Pädagogischen Hochschule in Reutlingen Lehramt für Grund- und Hauptschulen. Nach dem Examen absolvierte er ein zusätzliches Diplomstudium der Erziehungswissenschaften an der PH Schwäbisch Gmünd, wo er dann auch promovierte. Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf den Gebieten Textproduktion, Zweitspracherwerb, Zweitsprachdidaktik und Sprachförderung sowie Erzählen. Der 56-jährige Vater zweier Töchter wohnt in Ravensburg und liebt es wandernd oder mit dem Fahrrad die oberschwäbische Landschaft, die Bodenseeregion und das Allgäu zu erkunden.

Sein Vorgänger, Professor Dr. Harald Pfaff, der sieben Jahre lang das Amt des Prorektors für Studium und Lehre inne hatte, wird in Kürze in den Ruhestand gehen.

Hochschulbibliothek I

Cindy Leppla neue Leiterin

„Unsere Bibliothek soll sich zu einem lebendigen Ort des Lernens und Forschens entwickeln“, erklärt Dr. Cindy Leppla ihr oberstes Ziel als neue Leiterin der Hochschulbibliothek. Die gebürtige Pfälzerin ist dafür verantwortlich, Studierende, Lehrende und Forschende beider Weingartner Hochschulen zeitgemäß mit Literatur und Informationen zu versorgen.

„Zeitgemäß“ bedeutet für Cindy Leppla nicht nur eine moderne technische Ausstattung der Räumlichkeiten, sondern auch die Präsentation des Medien- und Dienstleistungsangebotes in einer virtuellen Lernumgebung. „Ich stelle mir unsere Bibliothek wie einen Leitfaden vor, der unsere Nutzerinnen und Nutzer durch die immer komplexer werdende Informationswelt führt“, so Leppla. Zusätzlich plant sie, ein Lehrangebot zu konzipieren, das die Kompetenzen im Umgang mit Informationen schult und in das Lehrangebot der Hochschulen integriert wird.

Zusätzlich will die neue Leiterin die Entwicklung der Bibliothek als Serviceanbieter für Print- und digitale Medien voran-

treiben. „Beim Bestandsaufbau lege ich deshalb großen Wert darauf, dass das komplette Medienspektrum abgedeckt ist“, erläutert sie. Als Herausforderung in ihrer neuen Arbeit sieht Leppla die kulturelle Verankerung der Bibliothek in der Region. Mit einer verstärkten Präsenz in den Medien möchte sie Anwohnerinnen und Anwohner von Weingarten und Oberschwaben ermuntern, die Angebote der Bibliothek zu nutzen.

An der German University in Kairo war Leppla bereits am Aufbau einer Abteilung für Materialwissenschaften beteiligt. Zuvor hatte sie Chemie studiert und im Bereich der Polymerforschung promoviert. Zur wissenschaftlichen Bibliothekarin wurde sie an der Universitätsbibliothek Mainz und an der Bayerischen Staatsbibliothek München ausgebildet. Bevor sie nach Weingarten kam, arbeitete sie an der Universität Koblenz-Landau als stellvertretende Leiterin der Universitätsbibliothek am Standort Landau. Einer der dortigen Schwerpunkte ist die Lehrerausbildung.

Uta Heinemann



Die neue Bibliotheksleiterin Cindy Leppla will eine virtuelle Lernumgebung schaffen.

In der Natur lesen lernen

Biologie-Professor Kalusche erhält Ehrennadel der Pädagogischen Hochschule

Nach 37 Jahren an der PH Weingarten wurde am 28. Oktober 2009 Biologie-Professor Dr. Dietmar Kalusche in den Ruhestand verabschiedet. Kalusche hatte in verschiedenen Gremien der Hochschule mitgewirkt und stand von 1998 bis 2008 an der Spitze des Zentralen Prüfungsamtes. Für seine Verdienste erhielt er die Ehrennadel der PH.

Dekan Professor Dr. Werner Knapp würdigte ihn auf der Verabschiedungsfeier als „den besten Leiter eines Prüfungsamtes, den man sich vorstellen kann.“ Darüber hinaus habe er Generationen von Biologielehrerinnen und -lehrern geprägt sowie die Biologie-Didaktik durch seine Veröffentlichungen nachhaltig beeinflusst.

Kalusche war und ist ganz und gar in der Natur zu Hause. Seine enorme Artenkenntnis beeindruckte immer wieder nicht nur die Studierenden, die zum Beispiel um halb sechs Uhr morgens mit ihm Vogelstimmen lauschten und identifizierten, sondern auch seine Fachkollegen. Professor Dr. Michael Ewig brachte es auf den Punkt: „Wann immer irgendwo auf dem Flur oder in der Cafeteria Biologie-Studenten diskutierten, ob Fische trinken müssen oder ob Hummeln rückwärts fliegen können, das Ende der Diskussion war



Abschiedsgeschenk für Prof. Dr. Dietmar Kalusche: Der Biologie prägte Generationen von Studenten und erhielt die Ehrennadel der PH.

immer: ‚Geh doch zu Herrn Kalusche, der weiß alles‘.“

Die Mitarbeiterinnen des Prüfungsamtes lobten ihn als einen Chef mit Humor und Toleranz. Seine mitmenschliche Art wussten nicht nur Kollegen, sondern auch Studierende zu schätzen, insbesondere die Ratsuchenden beim Prüfungsamt, für die er immer ein offenes Ohr gehabt hat. Kalusche selbst verstand seine Aufgabe darin, den Studierenden das Lesen in der Natur beizubringen. Voraussetzung da-

für seien eine umfangreiche Kenntnis der Tier- und Pflanzenwelt. „Wie kann man lesen, wenn man keine Wörter kennt?“, so Kalusche. Um „Lesen“ zu lernen, führte er seine Studierenden raus in die Natur, unternahm viele Exkursionen in der Region ebenso wie im Ausland. Sein Wissen und seine didaktische Erfahrung gab er nicht nur mündlich an seine Studierenden weiter, sondern hielt sie auch in vielen Schul- und Lehrerhandbüchern fest.

Arne Geertz

Hochschulbibliothek II

Bibliotheksleiter Didszun verabschiedet

Nach 34 Jahren wurde im Januar der Leiter der Hochschulbibliothek Weingarten Peter Didszun in den Ruhestand verabschiedet. Die PH Weingarten und die Hochschule Ravensburg-Weingarten veranstalteten ihm zu Ehren eine kleine Feier. Didszun war 1976 an die Hochschulbibliothek Weingarten gekommen, die zu diesem Zeitpunkt noch die Bibliothek der PH war. Erst durch eine Kooperationsvereinbarung 1986 wurde sie zu einer gemeinsamen Hochschulbibliothek erweitert, die heute über knapp 300.000 Bände, 500 Zeitschriften im Abo sowie Zugang zu zahlreichen elektronischen Datenbanken verfügt. Didszun trug Verantwortung für 18 Mitarbeiter.

Nach seinem Studium an der Universität Heidelberg, die Didszun mit der wissenschaftlichen Prüfung für das Lehramt an Gymnasien 1970 abgeschlossen hatte, absolvierte er eine Ausbildung für den



Peter Didszun, Leiter der Hochschulbibliothek Weingarten, wurde nach 34 Jahren feierlich in den Ruhestand verabschiedet.

höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken. Es folgte eine Anstellung an der Universitätsbibliothek Duisburg, wo Didszun als Fachreferent arbeitete, bevor er sich nach Weingarten bewarb.

Didszun ist verheiratet, seine beiden Töchter sind mittlerweile erwachsen. Neben seiner Arbeit in der Bibliothek übte er verschiedene Ehrenämter aus: als ehrenamtlicher Richter und Beisitzer beim Verwaltungsgericht, im Regionalverband Bodensee-Oberschwaben und als Schriftführer der SPD in Weingarten und im Kreisverband.

Zu seinen Hobbys zählt – was liegt näher – das Lesen. Zu seiner Lieblingslektüre gehören Werke von Thomas Mann, Umberto Eco und Rafik Schami. Peter Didszun interessiert sich aber auch für Musik und Philosophie. Außerdem reist er gerne und ist auch gerne mit dem Fahrrad unterwegs. (age)

Literaturtipp

Macht Mut – macht Spaß

Das Portrait einer Frau, ruhig, entspannt und klug ist dem Bildnis eines mit Elektronenmikroskop vergrößerten Fliegen-ge-sichts gegenübergestellt. Die Wirkung ist faszinierend und macht neugierig auf die Wissenschaftlerin und ihr Forschungsprojekt, die hier in einem so neuen Kontext und unter dem Titel „Im Auge der Fliege“ präsentiert werden.

Der Bildband „Frauen die forschen“ ist ein sowohl spritziges als auch informatives Buch über 25 Wissenschaftlerinnen und deren Biografien. Fotografiert von Bettina Flitner, eine der besten und kreativsten Fotografinnen der Gegenwart, zeigt es Frauen, die in ihren Fachgebieten zur absoluten Weltspitze zählen, wie z.B. Professorin Dr. Christiane Nüsslein-Volhard. Begleitet werden die Bilder von Interviews und Berichten, allesamt aus der Hand von Redakteuren und Redakteurinnen der Wissenschaftsressorts. Die Herausgeberin, Dr. Jeanne Rubner, ist Politik-journalistin bei der SZ und betreut u.a.

die Rubrik „Schule und Hochschule“ und „Bildungsthemen“.

Der Band erscheint begleitend zu der deutschlandweiten Foto-Ausstellung, welche seit 2008 an zahlreichen Hochschulen, Universitäten und Kunstgalerien präsentiert wird.

Andrea Wainczyk, Wiss. Mitarbeiterin der Gleichstellung / DCC-Service-stelle

FRAUEN, DIE FORSCHEN

25 Porträts von Bettina Flitner
Herausgegeben von Dr. Jeanne Rubner
Vorwort von Dr. Annette Schavan
Verlag: Collection Rolf Heyne
€ (D) 29,90 / € (A) 30,80 / sFr 51,90
224 Seiten, durchgehend vierfarbig
Laminierter Pappband
Format: 23 x 27,5 cm
ISBN 978-3-89910-402-8
www.collection-rolf-heyne.de
September 2008

Veröffentlichung

Rückkehr der Religion

Ein mitreißendes Plädoyer für mehr religiöse Kompetenz in der Kirche: Joachim Kunstmanns Buch ist Abrechnung und Appell zugleich. Seine provozierende These lautet: Die Kirche ist religiös inkompetent! Ist das zu ändern? Ja, wenn die Kirche ernst nimmt, dass das Christentum eine Religion ist und dass von ihr nicht politische, soziale oder moralische, sondern religiöse Kompetenzen erwartet werden! Es geht nicht um einen wahren Glauben, sondern darum, Erfahrung des Heiligen zu ermöglichen, die Lebensthemen der Menschen ins Zentrum zu rücken und Religiosität zu entwickeln. Dieses Buch erschüttert, weil es ehrlich ist, und es macht

Hoffnung, weil es die Vision eines erneuerten Christentums auf mitreißend neue Weise zur Geltung bringt.

Der Autor, Dr. Joachim Kunstmann, ist Professor für Religionspädagogik an der PH.

Verlagstext

Joachim Kunstmann
RÜCKKEHR DER RELIGION
Glaube, Gott und Kirche neu verstehen
Gütersloher Verlagshaus
ISBN 978-3-579-08036-9
www.gtvh.de
März 2010

Max und Moritz haben sich bereit erklärt, dem Bauern Ehrlich für 50 Euro ein Kartoffelfeld anzupflanzen. Max kann in 40 Minuten eine Reihe Kartoffeln auslegen und diese anschließend in genau der gleichen Zeit wieder mit Erde bedecken. Moritz legt eine Reihe Kartoffeln in nur 20 Minuten aus, aber um zwei Reihen mit Erde zu bedecken braucht er so lange wie Max für drei.

Angenommen, die beiden arbeiten in gleich-

mäßigem Tempo weiter, bis das ganze Feld bepflanzt ist, und jeder legt seine eigenen Kartoffeln aus und bedeckt diese auch mit Erde. Wenn das Feld aus zwölf Reihen besteht, wie müsste man die 50 Euro verteilen, damit Max und Moritz im richtigen Verhältnis zur getanen Arbeit entlohnt werden.

Professor Dr. Michael Kleine

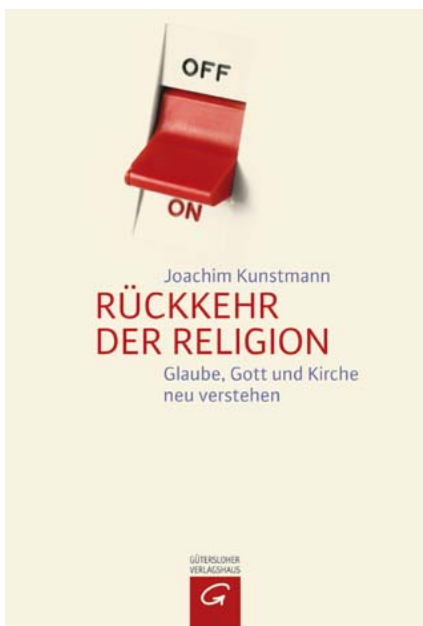
Lösung: siehe Seite 2



25 PORTRÄTS VON BETTINA FLITNER
HERAUSGEGEBEN VON JEANNE RUBNER
MIT EINEM VORWORT VON DR. ANNETTE SCHAVAN
COLLECTION ROLF HEYNE

25 Wissenschaftlerinnen im Portrait, fotografiert von Bettina Flitner mit Interviews und Berichten, werden in diesem interessanten Sammelband vorgestellt.

Foto: Bettina Flitner/Collection Rolf Heyne



Joachim Kunstmann
RÜCKKEHR DER RELIGION
Glaube, Gott und Kirche neu verstehen
GÜTERSLOHER VERLAGSHAUS

knobeleck

juni

08. Dienstag
Studium Generale:
Weltethos. Perspektiven für die Gesellschaft heute
Hans Küng
18.00 Uhr / Aula

11. Freitag
Vernissage: Martin Oswald – Grafik und Malerei
19.00 Uhr / Wolfegg, Orangerie

12. Juni – 11. Juli
Ausstellung: Martin Oswald – Grafik und Malerei
Wolfegg, Orangerie

14. Montag
Informationstag zum Masterstudiengang Alphabetisierung und Grundbildung
15.00-18.00 Uhr / Senatssaal
Leseförderung durch Vorlesen
Jürgen Belgrad
18.00 Uhr / Festsaal

Lesung
Manfred Mai – Aus seinen Werken
19.30 Uhr / Festsaal

15. Dienstag
International Office
Studieren in China: Vorträge, Erfahrungsberichte, Chinesisch-Crashkurs, Kalligraphie-Workshop
13.00-22.00 Uhr / Beginn: Audienzsaal

16. Mittwoch
Forum Regionalität:
Was tun mit den Bildern und Götzen? Zur reformatorischen Bilderfrage in den ober-schwäbischen Reichsstädten
Gudrun Litz
18.00 Uhr / Festsaal

17. Donnerstag
Gesamtsprachliches Lernen und Mehrsprachigkeit: Der Beitrag des Deutschen und der Fremdsprachen
Helmut Vollmer
9.45 Uhr / Festsaal

21. Montag
EKHG
Kompetenter Umgang mit Prüfungs- und Leistungsängsten
Diethelm Wahl
19.45 Uhr / EKHG

22. Dienstag
Studium Generale:
Spielräume der Freiheit im Kontext systemischer Zwänge
Margret Ruep
18.00 Uhr / Festsaal

23. Mittwoch
Studiennachmittag der Theologien
Das Christentum und die moderne Welt
Joachim Kunstmann
14.00-16.30 Uhr / n.n.

24. Donnerstag
EKHG
Führung durch die Klosteranlage
Marieluise Kliegel
19.45 Uhr / Treffpunkt: Pforte der PH

29. Donnerstag
IBH-Tagung: Wie kann Qualitätsmanagement zur Entwicklung der Hochschullehre beitragen?
9.30-16.00 Uhr / PH St.Gallen in Rohrschach (Schweiz)
Infos: www.phsg.ch

30. Freitag
Vortrag und Workshop
Einführung in die Arbeit in Qualitätszirkeln zur Prozessoptimierung
Gisela Nagel
13.00 Uhr Vortrag / Festsaal
14.15 Uhr Workshop / Senatssaal
Mathematische Beurteilungsumgebungen (MBU) für die Sek 1
Beat Wälti
18.00 Uhr / Schlossbau S 134

juli

02. Freitag
Vereinigung der Freunde der PH (VdF):
Treff auf Schloss Achberg. Kunstausstellung und Konzert.
17.00 Uhr, Schloss Achberg
Unkostenbeitrag: 15 Euro

13.-14. Dienstag bis Mittwoch
nanoTruck: Ausstellung zum Thema Nanotechnologie
Kirchplatz

14. Mittwoch
Forum Regionalität
Rom – Oberschwaben. Beziehungen von den Römern bis zu Papst Benedikt XVI.
Kai-Michael Sprenger
18.00 Uhr / Festsaal

Innenhofkonzert des Faches Musik
Studierende präsentieren Musik aus drei Jahrhunderten bis zur Unterhaltungsmusik des 20. Jahrhunderts
19.30 Uhr / Innenhof am Schlossbau

20. Dienstag
Verabschiedungsfeier der Prüflinge
19.00 Uhr / Aula

30.-31. Freitag-Samstag
EKHG
1. Hilfe-Kurs
30.07. 14.00-19.00 Uhr und 31.07. 9.00-14.00 Uhr /EKHG / Anmeldung bis 23.07. zivi@ekhg-wgt.de, Tel. 0751-59286
Unkosten: 20 €

august

02.-08. Montag-Sonntag
KunstCamp: Workshops für Jugendliche ab 14 Jahren
Hofgut Nessenreben
Anmeldung: kunstcamp@ph-weingarten.de / Info: www.ph-weingarten.de - Aktuelles - Kunstcamp

september

29. bis 01. Oktober
Tagung: Grundlegende Bildung ohne Brüche
Schlossbau
Anmeldung: Thomas Irion, Tel. 0751/501-8088, grundschulforschung2010@ph-weingarten.de

oktober

01.-03. Freitag bis Sonntag
Tagung: Biomonitoring und Global Change. Bedroht der Klimawandel die Artenvielfalt?
Naturwissenschaftliches Zentrum
Anmeldung: Ursula Dieckmann, Tel. 0751/501-8071, dieckmann@ph-weingarten.de

12. Dienstag
Internationaler Tag – Informationen zum Auslandsaufenthalt
16.00-20.00 Uhr / Schlossbau und NZ

22. Freitag
Vereinigung der Freunde der PH (VdF)
Werke der Romantik: Klavierkonzert mit Jörg Turowsky
19.30 Uhr / Festsaal
Eintritt: 12 €/ 8 €

Ihre Credits fürs Lehramt!



GRUNDSCHULE
www.die-grundschule.de
erscheint 11x jährlich (Ausg. 7/8 ein Heft)
Abonnements für
Privatpersonen: 88,00 €
Studierende/Referendare: 60,50 €

PRAXIS GRUNDSCHULE
www.praxisgrundschule.de
erscheint 6x jährlich
Abonnements für
Privatpersonen: 55,80 €
Studierende/Referendare: 39,00 €

WELTWISSEN SACHUNTERRICHT
www.weltwissen-sachunterricht.de
erscheint 4x jährlich
Abonnements für
Privatpersonen: 36,00 €
Studierende/Referendare: 24,00 €

MATHEMATIK DIFFERENZIERT
www.mathematik-differenziert.de
erscheint 4x jährlich
Abonnements für
Privatpersonen: 36,00 €
Studierende/Referendare: 24,00 €

DEUTSCH DIFFERENZIERT
www.deutsch-differenziert.de
erscheint 4x jährlich
Abonnements für
Privatpersonen: 36,00 €
Studierende/Referendare: 24,00 €

TAKE OFF!
www.takeoff-westermann.de
erscheint 4x jährlich
Abonnements für
Privatpersonen: 36,00 €
Studierende/Referendare: 24,00 €

Stand: 01.01.2010,
Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten.
Alle Preise zuzüglich 1,10 € Versandkosten
pro Heft.



NEU

Bestellen Sie Ihre Fachzeitschrift(en) für die Grundschule per Fax: (05 31) 708-617 oder Telefon: (05 31) 708-8631

► **Jahresabo + Dankeschön:**
Sie erhalten regelmäßig Ihre Wunsch-Fachzeitschrift(en) zum gültigen Jahres-Abopreis und den Reisetheleinkaufskorb.



► **Probeabo = 1 Heft kostenlos*:**
Sie erhalten eine Ausgabe Ihrer Wunsch-Fachzeitschrift kostenlos.

Exklusiv für NAHAUFNAHME-Leser!

Den/Die gewünschten Titel bitte ankreuzen	Jahresabo (ZGMKNA)	Probeabo (ZPNA)
GRUNDSCHULE	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
PRAXIS GRUNDSCHULE	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mathematik DIFFERENZIERT	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Deutsch DIFFERENZIERT	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Take off!	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weltwissen Sachunterricht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Name/Vorname _____
Geburtsdatum (TT | MM | JJJJ) _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Telefon/Fax _____

E-Mail _____

Schulart/Fächer _____

- Ich bin Student(in)/Referendar(in) und erhalte gegen Vorlage einer jährlich aktualisierten Bescheinigung den ermäßigten Studentenabonnementspreis eingeräumt.
 Ja, ich bin damit einverstanden, dass die Westermann Verlagsgruppe mich zukünftig auch per Telefon, Post und/oder E-Mail über interessante Angebote informiert.

X
Datum und Unterschrift _____
Die Bestelldaten werden für eigene Zwecke unter Beachtung des BDSG gespeichert und nicht an Dritte weitergegeben.

*Wenn Sie nicht innerhalb von 10 Tagen nach Erhalt der Lieferung schriftlich kündigen, erhalten Sie die angekreuzte(n) Zeitschrift(en) regelmäßig zum gültigen Jahres-Abopreis.

BMS Bildungsmedien Service GmbH, Zeitschriftenvertrieb
Postfach 33 20, 38023 Braunschweig,
E-Mail: abo-bestellung@westermann.de, Fax: +49-531-708-617